

Hupf in Gatsch

Mehr Natur erleben
und begreifen



*Bildung für nachhaltige Entwicklung
in Naturparken*

Verband der Naturparke Österreichs
www.naturparke.at

Hupf in Gatsch

Mehr Natur erleben und begreifen
Bildung für nachhaltige Entwicklung in Naturparken

Gefördert aus den Mitteln des Bundesministeriums
für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft



lebensministerium.at

Impressum

Herausgeber: Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ)

Alberstraße 10 • 8010 Graz

Tel.: ++43 (0) 316 / 31 88 48-99 • E-Mail: office@naturparke.at

Homepage: www.naturparke.at

Graz, 2014

Download der heuer veröffentlichten Langfassung mit dem Titel „Bildung für nachhaltige Entwicklung in Naturparken“ unter: www.naturparke.at

Foto Titelseite und letzte Seite: © Franz Kovacs

Inhalt

Einleitung und Strategie (Franz Handler)	5
Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) – Wie können Naturparke dazu beitragen? (Franz Handler)	7
Schlüsselphänomene einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (Thorsten Ludwig)	9
Umweltbildung in Naturparks – Grundlagen und neue Herausforderungen (Ulrike Pröbstl-Haider)	13
Die Kärntner Naturparke – ein integratives, partnerschaftliches Modell (Helmut Serro)	17
Der LERN-Gang (Andreas Kristl)	18
Die Österreichischen Naturpark-Schulen (Manuela Reinhart)	20
Natur erleben – begreifen – vermitteln in Naturparks (Verena Langer)	22
Themenwege als Instrumente für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung? (Renate Eder, Arne Arnberger)	24
Anforderungen an die Planung und Entwicklung von Naturparkzentren aus Sicht der Gäste (Alexander Kaiser)	27
Ausgewählte Konzepte und Projekte:	
Naturpark-Spezialitäten – Qualifizierungsmaßnahmen für Produzentinnen und Produzenten (Marelli Asamer-Handler)	30
Natur erFAHREN für Alle – integrativer Wandertag im Naturpark Mühlviertel (Barbara Derntl)	32
Wir fahren auf den Naturpark ab – Bewusstseinsbildung für Öffentlichen Verkehr und Bahnreise im Naturpark Weissensee (Robert Heuberger)	34
Bildung schmeckt! Wertschöpfungssteigerung und Bewusstseinsbildung im Naturpark Weißbach (Christine Klenovec)	36
Das Rangerprogramm im Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen (Willi Seifert)	38
Naturvermittlung für Naturpark-Partner in steirischen Naturparks (Bernhard Stejskal)	40
Nachhaltig gebildet durch die Burgenländischen Naturpark-Schulen (Andrea Szucsich)	42
Wachau.Hiata – einer Region begegnen im Naturpark Jauerling-Wachau (Ronald Würflinger)	44
Auf eigene Faust Natur entdecken – Mit den Naturpark-Entdecker-Westen unterwegs in Deutschen Naturparks (Patrick Appelhans)	46
Die Biologische Station des Luxemburger Naturparks Our (Eva Rabold)	48
Junior Ranger Naturparks Südtirol (Eva Trenkwalder)	50

Autorinnen und Autoren

Dipl.-Biol. Patrick Appelhans
Verband Deutscher Naturparke e.V.
Platz der Vereinten Nationen 9
53113 Bonn, Deutschland
E-Mail:
patrick.appelhans@naturparke.de
Website: www.naturparke.de

Assoz. Prof. DI Dr. Arne
Arnberger
Universität für Bodenkultur Wien
Institut für Landschaftsentwick-
lung, Erholungs- und Naturschutz-
planung (ILEN)
Peter Jordan-Straße 82
1190 Wien
E-Mail: arne.arnberger@boku.ac.at
Website: www.boku.ac.at

DI Marelli Asamer-Handler
ÖAR Regionalberatung GmbH
Alberstraße 10, 8010 Graz
E-Mail: asamer.handler@oear.at
Website: www.oear.at

Mag. Barbara Derntl
Naturpark Mühlviertel
4324 Rechberg 9
E-Mail:
derntl@naturpark-muehlviertel.at
Website:
www.naturpark-muehlviertel.at

DI Renate Eder
Universität für Bodenkultur Wien
Institut für Landschaftsentwick-
lung, Erholungs- und
Naturschutzplanung (ILEN)
Peter Jordan-Straße 82
1190 Wien
E-Mail: renaete.eder@boku.ac.at
Website: www.boku.ac.at

Franz Handler
Verband der Naturparke
Österreichs
Alberstraße 10, 8010 Graz
E-Mail: office@naturparke.at
Website: www.naturparke.at

Mag. Robert Heuberger
Naturparkmanagement Kärnten
Klagenfurter Str. 66, 9500 Villach
E-Mail:
robert.heuberger@villach.at
Website:
www.weissensee-naturpark.at

Mag. Alexander Kaiser
siegel+kaiser Tourismusbüro
9613 Feistritz/Gail 101
E-Mail: kaiser@siegel-kaiser.at
Website: www.siegel-kaiser.at

Mag. Christine Klenovec MSc
Naturpark Weißbach
Unterweißbach 36
5093 Weißbach
E-Mail:
info@naturpark-weissbach.at
Website:
www.naturpark-weissbach.at

Mag. Dr. Andreas Kristl
Verband der Naturparke
Österreichs
Alberstraße 10, 8010 Graz
E-Mail: gavdos97@inode.at
Website: www.naturparke.at

Mag. Verena Langer
Verband der Naturparke
Österreichs
Alberstraße 10, 8010 Graz
E-Mail: langer@naturparke.at
Website: www.naturparke.at

Thorsten Ludwig MSc
Bildungswerk interpretation
Am Rasen 23
37214 Werleshausen, Deutschland
E-Mail: info@interp.de
Website: www.interp.de

Univ. Prof. DI Dr. Ulrike Probstl-
Haider
Universität für Bodenkultur Wien
Institut für Landschaftsentwick-
lung, Erholungs- und
Naturschutzplanung (ILEN)
Peter Jordanstr. 82, 1190 Wien
E-Mail: ulrike.proebstl@boku.ac.at
Website: www.boku.ac.at

Dipl.-Umweltwiss. Eva Rabold
Naturpark Our
12, Parc, 9836 Hosingen
Luxemburg
E-Mail: info@naturpark-our.lu
Website: www.naturpark-our.lu

Manuela Reinhart
Verband der Naturparke
Österreichs
Alberstraße 10, 8010 Graz
E-Mail: reinhart@naturparke.at
Website: www.naturparke.at

Dipl.-Geogr. Willi Seifert
Hochgebirgs-Naturpark Zillertal
Alpen
Naturparkhaus Ginzling
6295 Ginzling 239
E-Mail: info@naturpark-zillertal.at
Website: www.naturpark-zillertal.at

DI Helmut Serro
Amt der Kärntner
Landesregierung
Unterabteilung
Innovation und Konzepte
Flatschacherstraße 70,
9020 Klagenfurt
E-Mail: helmut.serro@ktn.gv.at
Website: www.ktn.gv.at

Mag. Bernhard Stejskal
Verein „Naturparke Steiermark“
Stadlob 129, 8812 Mariahof
E-Mail:
naturparke@steiermark.com
Website:
www.naturparke-steiermark.at

Mag. Andrea Szucsich
Regionalmanagement Burgenland
GmbH
Industriestraße 6
7423 Pinkafeld
E-Mail:
andrea.szucsich@rmb-sued.at
Website: www.rmb.at

Dr. Eva Trenkwaldner
Amt für Naturparke
Rittner Straße 4, 39100 Bozen
Italien
E-Mail:
naturparke.bozen@provinz.bz.it
Website:
www.provinz.bz.it/naturparke

Mag. Ronald Würflinger
Naturpark Jauerling-Wachau
Schlossgasse 3, 3620 Spitz
E-Mail: info@naturpark-jauerling.at
Website:
www.naturpark-jauerling.at

Einleitung und Strategie

Franz Handler

Durch das Miteinander von Schutz, Bildung, Erholung und Regionalentwicklung stehen die Naturparke heute auf vier festen Säulen. Sie dienen als Modellregionen für nachhaltige Entwicklung gleichermaßen den Menschen und dem Schutz der Natur- und Kulturlandschaft, in der ein sorgsamer Umgang mit Ressourcen geübt wird. Gerade Naturparke sind aufgrund ihrer Struktur und ihres partnerschaftlichen, partizipativen Ansatzes, alle relevanten Stakeholder ihrer Region zu integrieren, auf regionaler Ebene das ideale Instrument, einen wesentlichen Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung zu leisten: Ökologie, Ökonomie und sozio-kulturelle Entwicklung verzahnen sich im Dienste kommender Generationen.



Tag der Biodiversität im Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen
(Foto: © Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen)

Die Österreichischen Naturparke verstehen sich demnach auch als Regionen für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Sie haben die Bildungsfunktion in ihrer Positionierung folgendermaßen definiert: Ziel ist es, durch interaktive Formen des Naturbegriffens und -erlebens und durch spezielle Angebote Natur, Kultur und deren Zusammenhänge erlebbar zu machen. Im Zuge der Auseinandersetzung mit dem Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung ging es auch darum, die Bildungsfunktion weiterzuentwickeln und die gewonnenen Erkenntnisse zu implementieren. Die Erweiterung der Bildungsfunktion könnte demnach wie folgt ergänzt werden: Ziel ist auch ein eigenständiges, verantwortungsvolles Handeln der Bevölkerung sowie der Gäste der Naturparke. Die Naturparke bieten als Lernorte gute Gelegenheiten für handlungsorientiertes Lernen im Sinne einer BNE.

Die Broschüre wurde in mehreren Arbeitsgruppensitzungen unter Beteiligung von Fachleuten verschiedener Disziplinen und VertreterInnen der Naturparkbundesländer erarbeitet und stellt im ersten Teil allgemeine Grundlagen für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung in Naturparks vor. Das Schlagwort „Lebenslanges Lernen“ wird mit Naturpark-Schulen, Naturführungen und Erwachsenenweiterbildung zum Generationen-Maßnahmenpaket im integrativen partnerschaftlichen Modell Naturpark. Didaktische Prinzipien und BNE-Schlüsselphänomene werden definiert und erläutert, Nutzen und Planungshilfen von Themenwegen und Naturparkzentren dargelegt. Beispielsprojekte aus allen Naturpark-Bundesländern zeigen eindrucksvoll, welche breite Palette an Umsetzungsmöglichkeiten BNE in Naturparks zulässt und der Blick nach Deutschland, Luxemburg und Italien macht die Herangehensweisen anderer europäischer Länder sichtbar.

Ein besonderer Dank geht an alle Autorinnen und Autoren, die an dieser Broschüre mitgearbeitet haben. Ihre Arbeit macht die Broschüre zu einem informativen Nachschlagewerk mit theoretischen Grundlagen und praktischem Wissen, das als Unterstützung für die Weiterentwicklung der Bildungsfunktion dient und Anregungen für neue Projekte bietet, um die nachhaltige Entwicklung in den Naturparks zu fördern.

Strategiepapier der Österreichischen Naturparke				
Die Herausforderung ist das gleichrangige Miteinander von				
Schutz	Erholung	Bildung	Regionalentwicklung	
⇒ Ziel ist, den Naturraum durch nachhaltige Nutzung in seiner Vielfalt und Schönheit zu sichern und die durch Jahrhunderte geprägte Kulturlandschaft zu erhalten. ○ BesucherInnenlenkung ○ Naturkundliche Informationen ○ Sanfte Mobilität ○ Schutzgebietsbetreuung, -management ○ Forschungsprojekte ○ Vertragsnaturschutz	⇒ Ziel ist, dem Schutzgebiet und dem Landschaftscharakter entsprechend, attraktive und gepflegte Erholungseinrichtungen anzubieten. ○ Wanderwege ○ Rad-, Reitwege ○ Rast-, Ruheplätze ○ Naturnahe Erlebnis­spielplätze ○ Familienfreundlichkeit ○ Barrierefreiheit ○ Keine Belastung durch Emissionen	⇒ Ziel ist, durch interaktive Formen des Naturbegriffens und -erlebens und durch spezielle Angebote Natur, Kultur und deren Zusammenhänge erlebbar zu machen. ○ Themenwege ○ Erlebnisführungen ○ Informationszentren ○ Naturpark-Schule ○ Naturpark-Kindergarten ○ Zielgruppenspezifische Angebote ○ Seminare, Kurse, Ausstellungen ○ Handwerkspflege	⇒ Ziel ist, über den Naturpark Impulse für eine regionale Entwicklung zu setzen, um damit die regionale Wertschöpfung zu erhöhen sowie die Lebensqualität zu sichern. ○ Zusammenarbeit Naturschutz, Landwirtschaft, Tourismus, Gewerbe und Kultur ○ Arbeitsplätze durch Naturparke ○ Sozial- und umweltverträglicher Tourismus ○ Naturparkprodukte nach definierten Kriterien ○ Naturpark-Gaststätten	
→	→	→	→	
MODELLREGIONEN für NACHHALTIGE ENTWICKLUNG				

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) – Wie können Naturparke dazu beitragen?

Franz Handler

Die Ziele von Bildung für nachhaltige Entwicklung

Von 2005 bis 2014 haben sich die Vereinten Nationen mit der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ dazu verpflichtet, die Prinzipien der Nachhaltigkeit in ihren Bildungssystemen zu verankern. Auf Wikipedia¹ werden die Ziele von BNE folgendermaßen definiert:

„Bildung für nachhaltige Entwicklung ist eine Bildungsinitiative. Sie soll es dem Individuum ermöglichen, aktiv an der Analyse und Bewertung von Entwicklungsprozessen mit ökologischer, ökonomischer und sozio-kultureller Bedeutung teilzuhaben, sich an Kriterien der Nachhaltigkeit im eigenen Leben zu orientieren und nachhaltige Entwicklungsprozesse gemeinsam mit anderen lokal wie global in Gang zu setzen.“

Förderung von Kompetenzen und handlungsorientiertes Lernen

Nachhaltige Entwicklung und sozialer Zusammenhalt hängen entscheidend von den Kompetenzen der gesamten Bevölkerung ab. Mit „Kompetenzen“ sind in diesem Zusammenhang „Wissen, Fertigkeiten, Einstellungen und Wertvorstellungen“ gemeint. Die Förderung dieser Kompetenzen erfolgt u.a. durch interdisziplinäres Lernen oder durch Partizipation im lokalen Umfeld. Die für die BNE relevanten Themen sind dabei sehr unterschiedlich und vielfältig und umfassen sowohl regionale als auch weltweite Lebensbereiche wie (regionale) Bioprodukte oder Klimawandel (vgl. UNESCO²).

Einer der zentralen Bausteine dabei ist „handlungsorientiertes Lernen“; dabei werden u.a. Fähigkeiten wie Teamarbeit oder vorausschauendes Denken vermittelt (vgl. Schockemöhle 2009³).

BNE und Naturparke

Naturparke basieren auf einem integrativen und partizipativen Modell, das auf unterschiedlichen Ebenen erfolgreich angewandt werden kann, vor allem natürlich in den klassischen Aufgabebereichen eines Naturparks – in der „Schutz-“, „Bildungs-“, „Erholungs-“ und „Regionalentwicklungsfunktion“. Es bedeutet die bewusste Einbindung der regionalen Verantwortlichen, Projektträger und BürgerInnen in eine Vielzahl von Projekten, aber auch in die Gremien der Naturparkarbeit, die dabei ihr Wissen um naturräumliche Besonderheiten und die Potenziale und Probleme der Region einbringen. Der Naturpark wird dadurch zu einer breit getragenen regionalen Institution, die sich auch durch ein gemeinsames Vorgehen von Gemeinden, Region und Land auszeichnet. Diese starke Basis ermöglicht nachhaltige Entwicklungsprozesse in vielen

¹ Wikipedia, http://de.wikipedia.org/wiki/Bildung_f%C3%BCr_nachhaltige_Entwicklung [Zugriff am 04.09.2013].

² UNESCO, <https://en.unesco.org> [Zugriff am 04.09.2013].

³ Schockemöhle, J., 2009: Außerschulisches regionales Lernen als Bildungsstrategie für eine Nachhaltige Entwicklung. Entwicklung und Evaluierung des Konzeptes „Regionales Lernen 21“. Selbstverlag des Hochschulverbands für Geographie und ihre Didaktik, Weingarten. ISBN 978-3-925319-31-0.

Bereichen – natürlich auch im Bildungsbereich.

Naturparke als Regionen nachhaltiger Entwicklung sind keine konservierenden Räume, sondern unterliegen mitunter einem beachtlichen Landschaftswandel (beispielsweise die teils beträchtliche Zunahme der Waldanteile in einigen Naturparks) und einer dynamischen Entwicklung. Gerade deshalb ist es besonders wichtig, hier auch achtsam zu sein und mögliche positive oder negative Auswirkungen in die Bildungsangebote der Naturparke aufzunehmen. BNE ist ja nicht nur auf die Abwehr von Schädigungen der Umwelt oder auf die Bewahrung der Natur orientiert, sondern auch auf Entwicklung und Veränderung – auch dies trifft sich sehr mit der Philosophie der Naturparke.

Die Ansatzpunkte einer BNE in den Naturparks liegen sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich. Beispiele sind die Naturpark-Schulen, bei denen Naturparke und Schulen in der Region gemeinsame Lernangebote entwickeln und dabei eng zusammenarbeiten, des Weiteren die Kooperation mit verschiedensten Bildungseinrichtungen (Ländliches Fortbildungsinstitut, Volkshochschulen, Naturpark Akademie Steiermark...), Naturparkpartnerbetriebe, Naturparkführungen zu spezifischen regionalen Themen und viele Umweltbildungsangebote. Der Lernort „Naturpark“ bietet zahlreiche Ansatzpunkte für ökologische, soziale und ökonomische Fragen, die eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen und beeinflussen.

Viele Bildungsangebote der Naturparke richten sich sowohl nach innen als auch nach außen. Die Naturpark Akademie Steiermark gilt z.B. als regionale Ideenbörse für die einheimische Bevölkerung und darüber hinaus. Dabei wird auch versucht, den Wert des „Alltäglichen“ im Sinne eines emotionalen Lernens bewusst zu machen und zu steigern. Darin liegt oft großes Potenzial einer nachhaltigen Entwicklung und – wie aus der Gehirnforschung bekannt – ein sehr nachhaltiges Lernen.

Auch das Konzept des integrativ dynamischen Naturschutzes, das in vielen Naturparks angewandt wird, passt vorzüglich zu einer BNE. Hier steht auch die Einbindung verschiedenster InteressensvertreterInnen und möglichst vieler BewohnerInnen in die Naturparkarbeit im Vordergrund. Viele Grundpfeiler der Naturparkarbeit basieren auf Partizipation und Breitenwirkung, denn nur durch die gemeinsame Entwicklung von Zielen sind nachhaltige Entwicklungsprozesse überhaupt möglich.

Zusammenfassung

Naturparke sind an sich keine klassischen Bildungsinstitutionen; sie haben jedoch einen gesetzlichen Bildungsauftrag, der bisher folgendermaßen definiert ist: Ziel ist es, durch interaktive Formen des Naturbegreifens und -erlebens und durch spezielle Angebote Natur, Kultur und deren Zusammenhänge erlebbar zu machen. In der Auseinandersetzung mit BNE im Rahmen dieses Projektes wurde festgestellt, dass diese Zielsetzung zu eng ist und die Bildungsarbeit in den Naturparks weit darüber hinausgeht. Es werden in den Naturparks Prozesse in Gang gesetzt, die viele Elemente einer BNE beinhalten und die oft auch in ganz konkreten nachhaltigen Entwicklungsprojekten münden.

Als neue Zielsetzung der Bildungsfunktion könnte man neben der bisherigen ergänzen: Ziel ist auch ein aktives, eigenständiges Handeln jedes/jeder Einzelnen – sowohl der Bevölkerung als auch der Gäste, die in die Region kommen – im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung.

Schlüsselphänomene einer Bildung für nachhaltige Entwicklung

Für zeitgemäße BesucherInnenangebote zur Interpretation von Naturparken

Thorsten Ludwig

Der vorliegende Beitrag macht deutlich, was es mit den BNE-Schlüsselphänomenen auf sich hat und versteht sich als Plädoyer für eine den Naturparken eigene Form von BNE, die Kompetenzen mit Werten verknüpft und das Draußenlernen in den Mittelpunkt stellt.

1. Was kennzeichnet das Konzept der Natur- und Kulturinterpretation?

Natur- und Kulturinterpretation meint die lebendige Gestaltung des Raumes zwischen den Eckpunkten des in Abb. 1 dargestellten Dreiecks. Die Wirksamkeit des Konzepts beruht dabei auf dem Zusammenspiel der vier Qualitäten, die im Folgenden kurz erläutert werden.

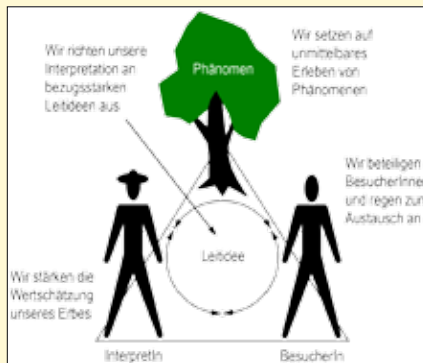


Abb. 1: Das Interpretationsdreieck
(Quelle: © Ludwig)

- **Interpretation stärkt die Wertschätzung des Natur- und Kulturerbes**

„Durch Interpretation zu Verständnis, durch Verständnis zu Wertschätzung, durch Wertschätzung zu Bewahrung“ (Tilden 1957, S. 38).

- **Interpretation setzt auf das unmittelbare Erleben von Phänomenen**

Es werden nicht vorrangig Fakten vermittelt, sondern es wird die unmittelbare Begegnung der BesucherInnen mit Orten und vor Ort sinnlich Wahrnehmbarem unterstützt. Im Verlauf der Interpretation soll das, was vor Ort erfahren wurde, in größere Zusammenhänge gestellt werden.

- **Interpretation beteiligt und regt zum Austausch an**

Der Grundsatz der Ganzheitlichkeit führt zur Beteiligung der Menschen mit Kopf, Herz und Hand.

- **Interpretation ist an bezugsstarken Leitideen ausgerichtet**

Eine Leitidee bündelt Fakten mit Hilfe von eingängigen Bildern. Sie ist eine Strukturhilfe und lässt sich in einem Satz zusammenfassen, der den/die BesucherIn berührt.

2. Wie fördern die Qualitäten der Interpretation BNE in Naturparken?

Der UNESCO (2005, S. 14) folgend soll BNE unter anderem dazu beitragen, „die Errungenschaften der Vergangenheit anzuerkennen, zu schätzen und zu bewahren, die Wunder und die Völker der Erde zu würdigen [...] den Zustand des Planeten zu bewerten, sich darum zu sorgen und ihn wieder herzustellen“. Den Naturparken als außerschulischen Erlebnisräumen an der Schnittstelle zwischen Mensch und Natur kann dabei vor dem Hintergrund lebenslangen Lernens eine tragende Rolle zukommen.

Anforderungen an eine außerschulische BNE
(nach Arbeitsgruppe Außerschulische Bildung 2012, S.12)

- Natur als Lebensgrundlage
- Idee weltweit gleichwertiger Lebens- und Gestaltungsmöglichkeiten
- Verantwortung gegenüber künftigen Generationen
- Ökonomische, ökologische und soziale Aspekte zusammenführen
- Lebensgestaltung im Sinne nachhaltiger Entwicklung greifbar machen
- Zwischen Bewahren und Verändern abwägen, um zukunftsfähig zu entscheiden
- Eigene Haltungen hinterfragen
- Lernen begleiten und Beteiligung ermöglichen
- Aus einer Methodenvielfalt Geeignetes auswählen
- Informationen kritisch bewerten

Wichtig für die Umsetzung von BNE ist eine weitreichende Beteiligung der BesucherInnen mit dem Ziel, Werte und Kompetenzen zu fördern, die einerseits den Wunsch nach einer Transformation im Sinne der Nachhaltigkeit stärken und die andererseits zu ihrer Umsetzung befähigen.

Naturparke lassen sich als vergleichsweise nachhaltige Kulturlandschaften erfahren. Indem sie die Beziehung zur jeweiligen Landschaft vertiefen, geht ihre Inwertsetzung weit über das ökonomische Begriffsverständnis hinaus. Wenn Naturparke an gemeinschaftsbezogene Werte appellieren (etwa: „Hilf mit, den Naturpark zu gestalten!“) und dies auch

offen begründen, unterstützen sie wertschätzende Haltungen gegenüber Mensch und Natur und fördern so nachhaltige Entwicklung.

„Naturphänomene [...] wahrnehmen und verstehen, gehört zu den wichtigen Elementen von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ (Stoltenberg, Benoist und Kosler 2013, S. 139). Die unmittelbare Erfahrung eines Naturraums ist u.a. deshalb ein „wichtiges Element auf dem Weg zu psycho-sozialer Nachhaltigkeit, weil sie die Beziehung zur Natur, zu (anderen) Menschen und zu sich selbst aktiviert“ (Jung 2005, S. 95). Über die unmittelbare Begegnung mit Natur- und Kulturphänomenen sind langfristige Bindungen möglich, die sonst so nicht möglich wären. Ein ursprünglicher Sinn der Parke ist es, „Orte der Bindung“ zu sein.

3. Wie wird BNE in der Natur- und Kulturinterpretation umgesetzt?

„BNE-Schlüsselphänomene sind Phänomene, die ökologische, ökonomische und soziale Bezüge herstellen, vom konkreten Phänomen ausgehend globale Verbindungen erkennen, das Mensch-Natur-Verhältnis und die Veränderungen über die Zeit sichtbar werden und insbesondere Nutzungsformen des Menschen erkennen lassen“ (Molitor 2012, S. 164). Interpretation mit BNE zu verknüpfen bedeutet also zunächst, vor Ort nach solchen Phänomenen Ausschau zu halten.

Bedrängter Kirschbaum als BNE-Schlüsselphänomen bei einer Führung

Die nachfolgende Tabelle führt einen bedrängten Kirschbaum als BNE-Schlüsselphänomen an und verdeutlicht, dass dieses Phänomen gute Möglichkeiten bietet, die Grundsätze der Natur- und Kulturinterpretation mit denen der BNE – in diesem Fall im Rahmen einer Führung – zu verknüpfen. Insbesondere folgende Regeln der Interpretation unterstützen dabei BNE:



- die BesucherInnen zu begleiten statt sie zu belehren,
- in die Lebenswelt der BesucherInnen einzutauchen,
- den ganzen Menschen einzubeziehen,
- Phänomenen eine Bedeutung für die Gäste zu geben,
- dabei ggf. auch auf Universale zurückzugreifen (Motive wie Geburt, Kinder, Familie oder Tod, die für nahezu alle Menschen bedeutsam sind),
- Zwischenfälle als Chancen zu begreifen,
- Störungen aus der Gruppe aufzunehmen,
- BesucherInnen Zugänge aus eigener Kraft zu ermöglichen.

Abb. 2: Bezugsfelder eines BNE-Schlüsselphänomens (Quelle: © Ludwig)

4. Schlussbetrachtung

Die besucherInnenorientierte Kurzzeitbildung, für die die Natur- und Kulturinterpretation den Anspruch erheben darf, das weltweit am weitesten verbreitete und entwickelte Konzept zu sein, macht nur einen Teil der außerschulischen Bildung in den Parks aus.

Mehrtägige Veranstaltungen bieten weiter reichende Möglichkeiten und dafür, wie ganzheitliches Lernen in der Auseinandersetzung der Bevölkerung mit ihrem Umfeld geschieht, gibt es gerade aus Österreich beeindruckende Beispiele. Wenn Naturparke zu regionalen Bildungslandschaften im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung werden sollen, dann ist die Verbindung dieser unterschiedlichen Ansätze eine Zukunftsaufgabe von besonderer Bedeutung.

Im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung von Qualitätskriterien für die Parke, für die Fortbildung ihrer MitarbeiterInnen und für die Anforderungen an Dienstleister der Parke – etwa bei der Gestaltung von Pfaden – ist die Erkenntnis wesentlich, dass die Übertragung von schulischen BNE-Konzepten in den außerschulischen Bereich nicht genügt. Mit der Ausgestaltung einer eigenen Form von BNE können die Parke dazu beitragen, die Potenziale der unmittelbaren Begegnung mit Natur- und Kulturphänomenen noch besser zu nutzen und Menschen zur wertschätzenden Auseinandersetzung mit ihrem Natur- und Kulturerbe zu befähigen.

Um die notwendige Transformation der Gesellschaft in die Wege zu leiten, sind geeignete Menschen zu Mittlern des Wandels weiterzubilden (Havelock und Havelock 1973). Die Gesuchten findet man vorzugsweise an Orten, an denen Bildung zum Erlebnis werden kann und an denen die Dimensionen der Nachhaltigkeit mit Händen zu greifen sind – an Orten wie den Österreichischen Naturparks.

	Bedrängter Kirschbaum
Situation	Wir stehen einem von einem Dorf umgebenen Burgberg im thüringischen Eichsfeld gegenüber. Vom Dorfrand ziehen sich zunächst Weideflächen, dann eine Streuobstwiese durch einen sanften Sattel unseren Hang hinauf. Hinter uns verliert sich die Obstwiese im Mischwald. Auf alten Luftaufnahmen sieht man, dass das Dorf einst von Gartenflächen umsäumt war, während den Sattel Äcker und - dort, wo der Hang steiler ansteigt - Ackerterrassen geprägt haben. Erst da, wo kein Ackerbau mehr möglich war, begann die Streuobstwiese, während nur die Kuppe des Berges in unserem Rücken bewaldet war. Die Dorfbevölkerung lebte offensichtlich im Wesentlichen selbstversorgt. An der Streuobstwiese ist zu erkennen, dass sich der Wald heute auf das Dorf „zubewegt“. Unmittelbar hinter uns steht ein alter, lange nicht mehr beschnittener Kirschbaum, der von einer an seinem Fuß aufschießenden Esche regelrecht ausgehebelt wird.
Leitidee	An diesem Kirschbaum ging die Zeit vorüber.
Fakten	Die Esche hebt den Kirschbaum aus. Die Obstwiese zog sich in früheren Zeiten weit den Hang hinauf. Der Weg dorthin, wo das Obst verarbeitet und verbraucht wurde, war kurz.
Trittsteine	Historische Luftaufnahme, Neues verdrängt Altes, Obsterlebnisse aus der Kindheit, Erfahrungen beim Obsteinkauf im Supermarkt, Blick vom Dorf zum Wald - und Blick vom Wald zum Dorf, Beschreibung der Streuobstwiese anhand weiterer Überreste (verwilderte Obstbäume, Terrassierung)
Fragen	Wo sind am Kirschbaum Bearbeitungsspuren festzustellen? Wie konnten die Kirschen das ganze Jahr über gegessen werden? Wo verläuft die Grenze zwischen Natur- und Kulturraum? Wie ist der Kirschbaum in den Wald geraten?
Enthüllung	Der Kirschbaum stand einst inmitten einer Streuobstwiese.
BNE-Schlüsselthema	Konsum
Schonung der Natur	Früher: Broterwerb auf Kleinfläche, Konservierung, fast klimaneutral. Heute: kaum Einflüsse vor Ort, aber an anderen Orten (u.a. Transport).
Gerechte Verteilung	Früher: alltagsnahe Kultur, für Kinder gepflanzt, kaum Bezug zur Fremde. Heute: Wissen um die Weltgemeinschaft, Billigarbeit in anderen Ländern.
Pflegsame Nutzung	Früher: Baumpflege im Jahreslauf, kaum Maschinen, wenig Kapital. Heute: Gelderwerb für Einfuhr, Weltwirtschaftsnetz, neuer Wald vor Ort.

BNE-Schlüsselphänomene dienen nicht nur der Wertschätzung des Natur- und Kulturerbes, sie sollen v. a. dazu anregen, zwischen Bewahren und Verändern abzuwägen, um nach tragfähigen Lösungen für die Zukunft zu suchen.

5. Literatur

- Arbeitsgruppe Außerschulische Bildung, 2012: Bildung für nachhaltige Entwicklung in der außerschulischen Bildung: Qualitätskriterien für die Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Deutsche UNESCO-Kommission, Bonn.
- Havelock, R. G. und Havelock, M. C., 1973: Training for Change Agents. The University of Michigan, Ann Arbor.
- Jung, N., 2005: Naturerfahrung, Interdisziplinarität und Selbsterfahrung – zur Integration in der Umweltbildung. In: Unterbruner, U. und Forum Umweltbildung (Hrsg.), Natur erleben – Neues aus Forschung und Praxis zur Naturerfahrung. Studienverlag, Innsbruck, S. 87-98.
- Molitor, H., 2012: Verbindung der wertorientierten Konzepte Bildung für nachhaltige Entwicklung und Natur- und Kulturinterpretation. In: Jung, N., Molitor, H. und Schilling, A. (Hrsg.), Auf dem Weg zu gutem Leben – Die Bedeutung der Natur für seelische Gesundheit und Werteentwicklung. UniPress Budrich, Opladen, S. 151-166.
- Stoltenberg, U., 2010: Werte im Konzept einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. In: ANU/Leuchtpol (Hrsg.), Hier spielt die Zukunft. ANU, Frankfurt/Main, S. 10-18.
- Tilden, F., 1957: Interpreting Our Heritage. The University of North Carolina Press, Chapel Hill.
- UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization, 2005: Draft International Implementation Scheme for the United Nations Decade on Education for Sustainable Development. UNESCO, Paris.

Umweltbildung in Naturparken – Grundlagen und neue Herausforderungen¹

Ulrike Pröbstl-Haider

1. Einleitung

Die Umweltbildung gehört zu den zentralen Aufgaben der Naturparke. Als Lernorte und Lernangebote außerhalb formaler Bildungs- und Weiterbildungssysteme lassen sich hier alle Bevölkerungsschichten und Altersstrukturen erreichen.

Umweltbildung in Naturparken versteht sich als Beitrag und Chance zum lebenslangen Lernen. Umweltbildungsangebote außerhalb formaler Systeme können „Lernen“ nicht „verordnen“. Naturparke können damit nur Angebote schaffen, die zum Lernen einladen.

2. Bildungskonzepte und didaktische Prinzipien

Wichtige Akzente setzte das Konzept der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, das auf die Vereinten Nationen (UN) zurückgeht, die im Jahr 2002 eine Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ 2005-2014 ausgerufen haben. Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist es, dass jeder Kompetenzen erwirbt, um aktiv und eigenverantwortlich die Zukunft gestalten zu können.

Wichtig ist, dass die Naturparke erkennen, worin ihre besondere Stärke im Bereich der Umweltbildungsangebote liegt und diese nutzen. Hierzu gehören:

- **Eine stimulierende Lernumgebung**

Das bedeutet zum einen Lernen an Originalobjekten, variable und abwechslungsreiche Inhalte, zum anderen, aber auch Lernen in einer entspannten Atmosphäre, bei der der Besucher Art und Intensität der Auseinandersetzung bestimmt.

- **Lebendige, freiwillige Sozialkontakte**

In den Umweltbildungsangeboten ist der Kontakt zwischen dem Personal des Naturparks wie Führerinnen und Führern und den Besuchern nicht zwingend. Lernen kann auch ein soziales Ereignis darstellen. Eine soziale Interaktion mit Familie oder anderen Menschen kann bei der Gestaltung eines lebendigen Angebotes genutzt werden.

- **Inhalte und Anforderungen**

Es lassen sich Naturerfahrung, Prozesswissen, Unterhaltung und Erholung verbinden. Es sollte kein Vorwissen notwendig sein und es sollten unterschiedliche Zielgruppen angesprochen werden. Daraus ergibt sich Potenzial für einen inhaltlichen und sozialen Mehrwert für die teilnehmenden Personen (vgl. Wohlers 2001, S. 2).

¹ Aus Gründen einer leichteren Lesbarkeit wird auf die Anführung der weiblichen Form verzichtet, es sind immer sowohl die weibliche als auch die männliche Form gemeint.

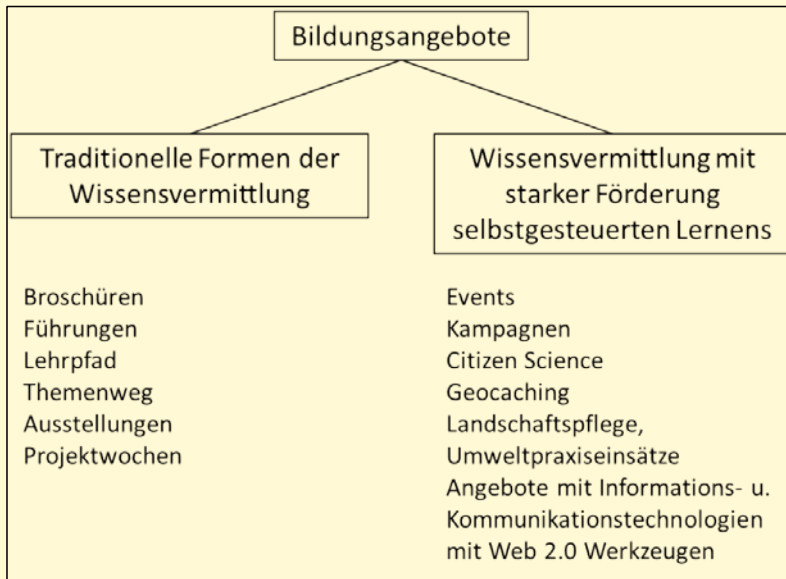


Abb. 1: Bildungsangebote in Naturparks lassen sich grob in zwei Bereiche gliedern, die sich durch den Grad des selbstgesteuerten Lernens unterscheiden (Quelle: © Pröbstl-Haider)

3. Zielgruppen und Erwartungen der Gäste

Aus der Sicht der Naturparke ergeben sich zunächst zwei große Zielgruppen für die Bildungsarbeit. Die Bildungsangebote sollen zum einen im Naturpark wirken und von der lokalen Bevölkerung angenommen und wertgeschätzt werden. Darüber hinaus sollen sie zu den wesentlichen Anziehungspunkten für Besucher des Naturparks gehören (Abb. 2).

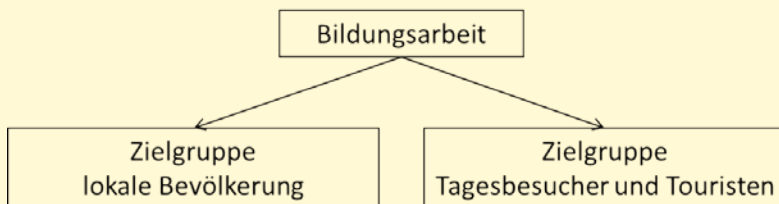


Abb. 2: Zielgruppen (Quelle: © Pröbstl-Haider)

Die Erwartungen der Gäste lassen sich – unabhängig von den angebotenen Themen und unterschiedlichen Angebotsformen – auf einige wenige Grundsätze reduzieren. Diese lassen sich wie folgt zusammenfassen (in Anlehnung an Rand 2004, S. 158f, Wohlers, 2006, S. 13):

Kriterien	Erläuterung
Komfort	Bei allen Angeboten sind die Grundbedürfnisse (wie Versorgung, sanitäre Anlagen, Barrierefreiheit) zu beachten. Dies schließt auch die Beachtung der Belastungsfähigkeit, Erholungs- und Ruhepausen (einschl. Sitzgelegenheiten) mit ein.
Orientierung	Der Besucher bzw. Teilnehmer muss sich zurecht finden können und sich sicher fühlen. Dazu gehört auch Aufgaben ein- und zuordnen zu können, zu wissen worauf das Angebot abzielt.
Akzeptanz	Die Angebote sollten dem Gast bzw. Teilnehmer das Gefühl geben, willkommen und persönlich angesprochen zu sein.
Vergnügen	Der Teilnehmer der Angebote soll positive Erlebnisse mitnehmen.
Gesellschaft	Gelungene Angebote vermitteln auch positive soziale Erfahrungen. Zu beachten ist dies in besonderem Maße auch bei Teilnahme von Familien und heterogenen Gruppen. Gemeinsame Erlebnisse sind zu fördern.
Respekt	Die Teilnehmer weisen unterschiedliche Interessen und Vorkenntnisse auf. Diese sind zu beachten und zu respektieren.
Kommunikation	Attraktive Angebote binden den Teilnehmer bzw. Besucher mit ein und vermitteln Inhalte in wechselseitiger Kommunikation, die den Erfahrungshorizont der Besucher/Teilnehmer integrieren.
Lernen	Lernprozesse sind individuelle Prozesse, die nicht nur durch Informationen erfolgen, sondern auch durch soziale und emotionale Erfahrungen. Viele Besucher streben Lernprozesse durch ihre Teilnahme an.
Entscheidungsfreiheit	Angebote sollten Gestaltungsfreiheit und Selbstbestimmung fördern und berücksichtigen. Dazu gehört auch die sinnliche Erfahrung, die Chance zur gestalterischen Veränderung des persönlichen Engagements.
Leistbare Herausforderung	Herausforderungen zu überwinden erzeugt Glücksgefühle und positive Erlebnisse. Eine wichtige Voraussetzung ist, dass die Herausforderungen angemessen und leistbar sind.
Erholung	Unterhaltung, Erlebnisse, Beschäftigung erzeugen Abwechslung. Dies ist eine der wichtigen Voraussetzungen für die Erholung.

4. Grundlagen für Planung und Gestaltung

Checkliste für bestehende und geplante Angebote und Einrichtungen (verändert nach Aldridge 1975, S. 16f):

Stimulation	Wie gut gelingt es durch das Angebot den Besucher positiv zu stimulieren und zu interessieren?
Flexibilität	Inwieweit können durch das Angebot unterschiedliche Zielgruppen angesprochen werden, z.B. ältere und jüngere Menschen?
Animation	Inwieweit animiert das Angebot zur aktiven Teilnahme und Auseinandersetzung mit den Inhalten?
Provokation	Inwieweit fördert das Angebot Neugierde und den Wunsch mehr zu entdecken bzw. zu erfahren?
Offenheit	Inwieweit ermöglicht das Angebot die Teilnahme von Besuchern unabhängig von körperlichen oder geistigen Einschränkungen?
Gruppennutzung	Inwieweit ist es möglich, dass das Angebot gleichzeitig durch eine größere Anzahl von Besuchern genutzt wird?
Sicherheit	Inwieweit sind mögliche Risiken für den Besucher ausgeschlossen?
Bezug zur Umgebung	Inwieweit wird der Besucher angeregt, die unmittelbare Umgebung zu erleben (authentische Angebote)?
Einfluss durch die Vermittlungsform	Inwieweit beeinflusst bzw. beeinträchtigt die Vermittlungsform das beabsichtigte Erlebnis von Natur und Umwelt?
Einstiegshürde für Besucher	Inwieweit wird auch dem Besucher mit wenig Vorkenntnissen der Einstieg in das angebotene Thema erleichtert?
Verständlichkeit	Inwieweit ist die Vermittlung verständlich und einfach nachzuvollziehen im Inhalt sowie in der Gestaltung (Design)?
Umweltauswirkungen	Inwieweit kann sich das Angebot negativ auf die natürlichen Ressourcen und die Umwelt auswirken (Störung, Erosion, Lärm, Müll usw.)?
Dauerhaftigkeit	Wie widerstandsfähig bzw. unabhängig ist das Angebot von Einflüssen durch Witterung und Jahreszeit (z.B. Dauerhaftigkeit des Materials und Saisonabhängigkeit von Führungen)?
Vandalismus und mutwillige Beschädigung	Wie groß ist die Gefahr von Vandalismus oder mutwilliger Beschädigung von Geräten, Programmen und Softwareleistungen (auch durch Hochladen falscher Info, Hacken usw.)?
Verlässlichkeit	Inwieweit besteht die Gefahr, dass das Angebot nicht verlässlich funktioniert bzw. angeboten werden kann (z.B. durch Umwelteinflüsse oder durch Anfälligkeit technischer Anlagen)?
Kosten	Wie aufwändig in der Herstellung und Unterhaltung ist das Angebot?
Erhaltung	Mit welchem Aufwand ist bei Wiederherstellung, Reparatur oder Ersatz des Angebots oder von Teilen davon zu rechnen?

Zur Gewährleistung des Angebotes ist eine permanente Qualitätssicherung zu integrieren. Dabei helfen Zertifikate und Schulungen.

5. Literatur

- Aldridge, D., 1975: Guide to Countryside Interpretation Part One – Principles of Countryside Interpretation and Interpretive Planning. Stationary Office for Countryside Commission for Scotland, Edinburgh.
- Rand, J., 2004: The Visitors' Bill of Rights. In: Anderson, Gail (Hrsg.), Reinventing the Museum. Alta Mira Press.
- Wohlens, L. (Hrsg.), 2006: Management in der informellen Umweltbildung. Kleine Schriften zur Erlebnispädagogik Band 32. edition erlebnispädagogik, Lüneburg.
- Wohlens, L., 2001: Informelle Umweltbildung am Beispiel der deutschen Nationalparke. Shaker Verlag, Aachen.

Die Kärntner Naturparke – ein integratives, partnerschaftliches Modell

Helmut Serro

Die Naturparke in Kärnten sind ein wesentliches regionales Instrument der Inwertsetzung von naturräumlichen Besonderheiten und funktionieren als integratives, partnerschaftliches Modell.

Kärnten hat zwei Naturparke, den Naturpark Dobratsch und den Naturpark Weissensee. Der Naturpark Dobratsch erstreckt sich über ein Gebiet von vier Gemeinden, der Naturpark Weissensee auf ein Gebiet von zwei Gemeinden. Die Naturparke wurden in den Jahren 2002 (Dobratsch) und 2006 (Weissensee) von der Kärntner Landesregierung verordnet.

Das Kärntner Naturschutzgesetz sieht in § 26 die Errichtung von Naturparks vor und ermöglicht die Erklärung des Umfelds eines Naturparks zur Naturparkregion. Und dieser wesentliche Aspekt der Region bildet den Grundstein zur Partizipation der Gemeinden. Der Begriff der Region, wie er beispielsweise aus den EU-Gemeinschaftsinitiativen Leader oder Interreg bekannt ist, wird hier kleinräumiger und bindender gesehen, da die Identität der Bürgerinnen und Bürger mit „ihrer“ Natur und ihrem Naturpark sehr eng verbunden ist.

Die Verantwortung auf politischer Ebene trägt das zuständige Regierungsmitglied des Landes. Auf Verwaltungsebene ist eine Naturparkkoordination eingerichtet, die die fachliche und finanzielle Aufsicht ausübt. Auf regionaler Ebene besteht ein Naturparkmanagement, das in das Regionalmanagement integriert ist. Dieses regelt den Betrieb beider Naturparke anhand von Jahresplänen, vertritt den Naturpark nach außen, organisiert Führungen durch fachkundige Ranger und vermittelt zwischen den Naturparkgemeinden innerhalb der Region.

Dies alleine wäre allerdings viel zu wenig, um ein Funktionieren eines Naturparks zu gewährleisten. Es ist das Engagement der GemeindebürgerInnen, welches das Instrument Naturpark am Leben erhält. Die MitbürgerInnen der Naturparkgemeinden sind in einer Vielzahl von Gremien in die Entwicklung der Naturparke eingebunden und geben dadurch dem Naturpark erst seine charakteristische Note. Das Verstehen der naturräumlichen Besonderheit im Zusammenwirken mit der dazugehörenden Bewirtschaftung und die Nutzung dieser Faktoren als Wettbewerbsvorteil sind die entscheidenden Erfolgsfaktoren.

Die Gemeinden, die Anteil an den Naturparks haben, leisten neben der aktiven und ideellen Mitarbeit auch einen finanziellen Beitrag zur Umsetzung der Maßnahmen. Diese Mittel fließen in ein Gesamtbudget der Naturparkverwaltung ein und werden so im Sinne einer nachhaltigen Strategie Schritt für Schritt den Projekten zugeordnet.

Damit ist ein gemeinsames Vorgehen von Gemeinde-, Regions- und Landesinteresse gegeben und sichergestellt, dass die Idee des Naturparks regionalwirtschaftlich ein wesentliches Instrument ist, um den ländlichen Raum und die Identität der Bevölkerung zu stärken.

Der LERN-Gang

Die Weiterbildung für MitarbeiterInnen im Projekt „Arbeitsplätze für steirische Naturparkregionen“ wird GROSS geschrieben

Andreas Kristl

Das Projekt

Das Projekt „Arbeitsplätze für steirische Naturparkregionen“, das mit dem AMS Steiermark, dem Projektträger St:WUK (Steirische Wissenschafts-, Umwelt- und Kulturprojektträger GmbH), dem Land Steiermark, den steirischen Naturparks und dem Verband der Naturparks Österreichs umgesetzt wird, bietet Menschen auf Arbeitssuche seit dem Jahr 2000 zeitlich befristete Jobs in den steirischen Naturparks an.



MitarbeiterInnen in die intensive Arbeit vertieft
(Foto: © Andreas Kristl)

Die Weiterbildung der MitarbeiterInnen

Zentrales Ziel des Projektes ist die Vermittlung der MitarbeiterInnen in fixe Beschäftigungsverhältnisse, die Integration im sogenannten „Ersten Arbeitsmarkt“. Ein weiteres wichtiges Ziel ist, den MitarbeiterInnen auch Rahmenbedingungen zu bieten, die den Erwerb von neuen Kompetenzen fördern, die unmittelbar den Bereich der „Naturparkarbeit“ berühren. Dazu zählen beispielsweise die Pflege der Natur- und Kulturlandschaften, Management-Auf-

gaben im Naturpark oder die „Natur- und Landschaftsvermittlung“.

Auf die Weiterbildung der MitarbeiterInnen wurde deshalb seit dem ersten Projektjahr besonders großer Wert gelegt. Eine gute Ausbildung bzw. ein aktueller Wissensstand kann ein Garant für einen guten Job sein. In den ersten Jahren lag der Fokus im Bereich der rein fachspezifischen Weiterbildung, beispielsweise die Fortbildung im EDV-Bereich oder im Bereich Internet. Einige MitarbeiterInnen konnten auch die Ausbildung zum/zur „Natur- und Landschaftsvermittlerin“ absolvieren.

Der LERN-Gang

Im Jahre 2007 wurde schließlich eine eigene Fortbildungsreihe für unsere MitarbeiterInnen von Mag. Anja Stejskal (sie arbeitete viele Jahre als Schlüsselkraft und als Sozialpädagogin im Projekt) konzipiert und entwickelt. Zentraler Inhalt dieses sog. „LERN-Ganges“ ist die Weiterentwicklung und Verfestigung von sozialen Kompetenzen (Soft Skills).

Der Name „LERN-Gang“ ist dabei durchaus sinngemäß zu verstehen: Diese Seminare für die ProjektmitarbeiterInnen finden im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Teamtreffen statt und sind „Outdoor-Seminare“. Praktisch heißt dies, dass die Gruppe im Naturpark unterwegs, also in Bewegung ist und dabei die Inhalte der einzelnen Seminartage in Bewegung erarbeitet.

Die einzelnen LERN-Gang-Tage werden entweder vom BetreuerInnen-Team selbst gestaltet, oder es werden externe TrainerInnen/ErwachsenenbildnerInnen eingeladen und die wesentlichen Modul-Inhalte vorher mit ihnen abgestimmt. Die insgesamt sieben Seminarmodule finden jeweils in einem der sieben steirischen Naturparke statt und gehen auf folgende Themen rund um den Arbeitsprozess ein, wobei je nach Bedarf auch einzelne Themen miteinander verknüpft werden.

- **Modul „Gruppendynamik und Gruppenbildung“**

Für Menschen, die längere Zeit in keinem Arbeitsprozess eingebunden waren, gilt es, sich wieder einer „Gruppe“ bzw. einem „Team“ anzuschließen. Dies bedeutet auch, sich in eine Gruppe zu integrieren, zu kommunizieren, aber auch sich durchzusetzen und zu behaupten. Gerade Letzteres ist wichtig für das eigene Selbstwertgefühl, für das Selbstbewusstsein.

- **Modul „Natur, Spiel und Kreativität“**

Kreativität im Arbeitsprozess ist immer wieder gefragt. In diesem Modul sollen durch kreative Spiele in der Natur neue Sichtweisen erarbeitet werden.

- **Modul „Was bedeutet Arbeit?“**

Hier wird vor allem versucht zu klären, welche Rolle „Arbeit“ im Leben des/der Einzelnen einnimmt.

- **Modul „Orientierung“**

Ausgehend von der Orientierung im Gelände stellen wir uns eine Reihe von Fragen: Wie finden wir in unserer jeweiligen Lebenssituation, im Berufsleben wieder die richtige Orientierung – was ist unser persönliches Ziel und wie erreichen wir es, ohne uns zu verirren?

- **Modul „Zeit“**

Es gilt, den eigenen Zeitrhythmus wieder zu finden, herauszufinden, wann die leistungsstarke Zeit ist, wie selbstbestimmt ich mit meiner Zeit umgehen kann, wie sehr mein Zeitrhythmus von anderen Menschen beeinflusst wird. Hier ist es auch wichtig, seine eigenen Zeit-Grenzen zu erarbeiten: Wie lange kann ich arbeiten? Wann muss ich „Nein“ sagen?

- **Modul „Motivation“**

Was motiviert und was demotiviert? Die MitarbeiterInnen lernen zu verstehen, was nötig ist, um motiviert zu sein, motiviert zu bleiben und mit Rückschlägen umzugehen.

- **Modul „Abschluss und Reflexion“**

Der letzte Tag in dieser Seminarreihe gilt einer Standortbestimmung: Bin ich am Ziel oder was fehlt noch, um dieses Ziel zu erreichen und was nehme ich aus den letzten Monaten an Erfahrungen in das weitere Berufsleben mit?



Mit Ina Ledinsky auf Motivationsreise
(Foto: © Andreas Kristl)

Schlussbetrachtung

Der LERN-Gang ist mittlerweile fixer Bestandteil der Bildungsmaßnahmen im Projekt „Arbeitsplätze für steirische Naturparkregionen“. Aufgrund der Konzeption und des Ablaufs ist er ein außergewöhnliches Instrument der Erwachsenenbildung, das vor allem auf den Bereich der „sozialen Kompetenzen“ („Soft Skills“) abzielt und dazu beiträgt, die Chancen am Arbeitsmarkt zu erhöhen.

Die Österreichischen Naturpark-Schulen

Manuela Reinhart

Hintergrund

Als Modellregionen für nachhaltige Entwicklung haben die Österreichischen Naturparke die Bildungsfunktion in ihrer Zielsetzung festgehalten. Durch interaktive Formen des Naturbegreifens und -erlebens sowie durch spezielle Angebote sollen Natur, Kultur und deren Zusammen-

hänge erlebbar gemacht werden. Um eine nachhaltige Umweltbildung optimal und langfristig in den Naturparken zu verankern, hat der VNÖ im Jahr 2007 in Zusammenarbeit mit Naturpark-ExpertInnen und PädagogInnen und unter Einbeziehung der Länderverantwortlichen das Modell „Österreichische Naturpark-Schule“ mit allgemein gültigen Kriterien entwickelt.

Damit werden die Naturparkidee und der Umweltschutz im Rahmen des bestehenden Lehrplanes in das Schulleitbild integriert. Ziel der prädikatisierten Naturpark-Schulen ist eine verbesserte Kooperation zwischen Naturpark und Schule, wobei die relevanten Themenbereiche eines Naturparks – Schutz, Bildung, Erholung und Regionalentwicklung – in die Lernziele eingegliedert werden, um so vermittelt und gelebt zu werden.



Die Naturpark-Schule Arnoldstein stellt sich vor
(Foto: © Franz Handler)

Aufgaben und Ziele

Die österreichweite, gemeinsame Erarbeitung der Kriterien für die Österreichische Naturpark-Schule hat ein neues Bewusstsein im Bereich Umweltbildung geschaffen. Um eine nachhaltige Umweltbildung optimal und langfristig in den Naturparken zu verankern, ist es eine wichtige Maßnahme, bereits Kinder und Jugendliche spielerisch an naturparkrelevante Themen heranzuführen und mit Begeisterung Naturerleben zu vermitteln. Die Schwerpunktthemen Schutz, Bildung, Erholung und Regionalentwicklung aus dem Blickwinkel des Naturparks und fokussiert auf dessen jeweilige Besonderheiten, werden im Leitbild einer Naturpark-Schule festgelegt. Durch die tägliche Auseinandersetzung der Kinder und Jugendlichen mit den Themen ihrer Heimat kann bereits in dieser Altersgruppe eine emotionale Bindung entstehen, die damit langfristig zu einer gelebten Identifizierung mit dem Naturpark und seinen Umweltthemen führt.

Die Zusammenarbeit von Naturparkteam und Naturpark-Schule soll in Zukunft noch stärker ausgebaut werden und in weiterer Folge ist eine Vernetzung der Naturpark-Schulen über die Bundesländergrenzen hinaus erstrebenswert.

Erfolge und Ergebnisse

- Der VNÖ koordinierte mit PädagogInnen und ExperterInnen sowie den LändervertreterInnen die Erstellung der österreichweit gültigen Kriterien für Naturpark-Schulen 2007.
- Erste Prädikatisierung in Kärnten im Jahr 2009.
- Bisher bereits 65 prädikatisierte Naturpark-Schulen in sieben Bundesländern und 21 Naturparken (Stand November 2013).
- Evaluierungen wurden bisher in Kärnten von der Pädagogischen Hochschule und in der Steiermark vom Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark durchgeführt. Fazit: Die Umsetzung der Kriterien wurde beispielhaft und mit großem Engagement durchgeführt. Damit wurde allen evaluierten Schulen das Prädikat für weitere vier Jahre verliehen.
- Bis Ende 2013 werden noch weitere Schulen in der Steiermark evaluiert.
- Kommunikationsplattform aller Österreichischen Naturpark-Schulen unter: www.naturparke.at/de/VNOe/Naturparkschule.

Ausblick

Im Frühjahr 2014 sind weitere Prädikatisierungen im Burgenland geplant.

Der Ausbau der Kommunikationsplattform „Naturpark-Schule“ auf www.naturparke.at soll die Möglichkeit bieten, Arbeitsmaterialien, Projektausarbeitungen und Leitbildansätze zu präsentieren bzw. einen Austausch unter den Naturpark-Schulen langfristig aufzubauen. In weiterer Folge soll diese Plattform als Informationsdrehscheibe gehandhabt werden und immer neue Anregungen für PädagogInnen und Naturparkverantwortliche bieten. Eine umfassende Übersicht der Adressen aller Österreichischen Naturpark-Schulen vereinfacht die Kontaktaufnahme. Die Plattform bietet auch die Möglichkeit, Aktivitäten und Pressemitteilungen einem breiten Publikum zugänglich zu machen.



*Beim Projekttag Natur mit allen Sinnen erleben
(Foto: © Franz Kovacs)*

Zukünftig sollen österreichweit organisierte Vernetzungstreffen die Kommunikation und den Austausch unter den Naturpark-Schulen maßgeblich erhöhen und verstärken.

Organisation

Der Verband der Naturparke Österreichs koordiniert die bundesweite Abstimmung des Projekts. Die Evaluierung erfolgt auf Bundesländerebene in Koordination mit dem VNÖ.

Natur erleben – begreifen – vermitteln in Naturparken

Verena Langer

„Natur erleben und begreifen“ – unter diesem Motto vermitteln die Naturparke mit viel Engagement Natur, Kultur und deren Zusammenhänge. Sie ermöglichen Kindern wie Erwachsenen persönliche Naturerfahrungen und zahlreiche Aha-Erlebnisse, wecken Freude und Neugier. Dabei fördern die intensiven Naturbegegnungen die bewusste Wahrnehmung, vermitteln Kompetenzen und ermöglichen die Sensibilisierung für den Naturpark. Ziel der 2013 durchgeführten Umfrage „Naturvermittlung in Naturparken“ war es, die Leistungen der Naturparke im Bereich Bildung transparent zu machen, mit denen sie u.a. ihre gesetzlich definierte Bildungsfunktion umsetzen. Die nachfolgende Zusammenfassung der Ergebnisse gibt Einblick in die Bildungsarbeit der Naturparke.

Ergebnisse und Erfolge der Bildungsarbeit in Naturparken

45 der 48 Österreichischen Naturparke beteiligten sich an der Erhebung. Demnach fanden im Jahr 2012 in 41 Naturparken 4.191 Naturführungen (siehe Abb. 1) mit 79.713 TeilnehmerInnen statt. Interessant ist, dass davon 1.737 Schulklassen betrafen, die von insgesamt 37.934 SchülerInnen besucht wurden. Vier Naturparke bieten keine Naturführungen an.

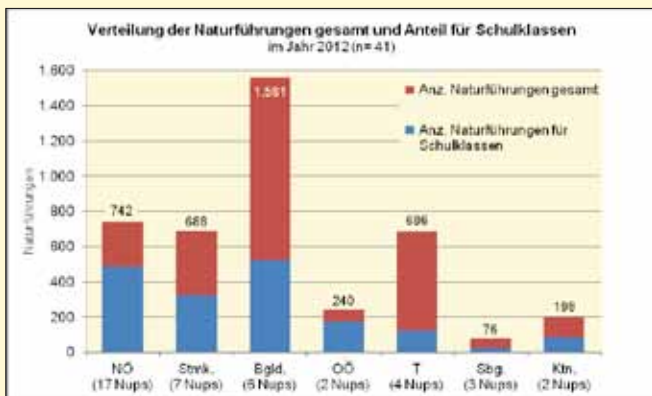


Abb. 1: Verteilung der Naturführungen gesamt (bundesweit 4.191) und Anteil für Schulklassen (bundesweit 1.737) in 41 Naturparken im Jahr 2012

Seit 15 Jahren bildet der Verband der Naturparke Österreichs in Kooperation mit dem Ländlichen Fortbildungsinstitut Steiermark jährlich NaturvermittlerInnen aus, 402 AbsolventInnen sind es insgesamt. Diese Zahlen spiegeln sich auch in den Naturparken wider: 306 der NaturvermittlerInnen haben eine spezielle Ausbildung. So sind z.B. in 34 Naturparken Natur- und LandschaftsführerInnen/Natur- und LandschaftsvermittlerInnen im Einsatz, in 23 WaldpädagogInnen und in 21 Kräuterpä-

dagogInnen (siehe Abb. 2). Auch ist es für die NaturvermittlerInnen wichtig, auf dem Laufenden zu bleiben, Neues zu lernen und Erfahrungen auszutauschen: regelmäßige Weiterbildungen (alle

¹ Bis 2012 wurde der vom LFI Steiermark in Kooperation mit dem Verband der Naturparke jährlich angebotene Kurs „Natur- und LandschaftsführerIn“ genannt. Seit 2013 findet der bundesweite Zertifikatslehrgang unter dem Namen „Natur- und Landschaftsvermittlung“ statt. In 5 Modulen (136 Stunden) stehen in verschiedenen Naturparken Erlebnispädagogik und Umweltdidaktik, naturkundliche Grundlagen, Waldpädagogik, Recht, Marketing u.v.m. am Programm.

ein bis zwei Jahre) gibt es in 29 Naturparken. Auch das dreitägige Aufbaumodul „Naturvermittlung für Menschen mit Behinderung“, das der VNÖ und das LFI Steiermark dreimal durchgeführt hat, zählt dazu.

Noch vor zehn Jahren war es in nur wenigen Naturparken möglich, barrierefreie Angebote zu besuchen. Heute ist Barrierefreiheit in 30 Naturparken mehr als nur ein Thema, an dessen Weiterentwicklung beständig gearbeitet wird: Integrative, barrierefreie Naturführungen können in 14 Naturparken gebucht werden, barrierefreie Themenwege gibt es in 11 Naturparken, barrierefreie Naturpark-Häuser in 18 und Gasthäuser und Beherbergungsbetriebe in 22 Naturparken. Auch die Sprachbarriere wird sukzessive abgebaut: Für fremdsprachige Gäste bieten 15 Naturparke die Möglichkeit, Naturführungen in z.B. Ungarisch, Kroatisch, Italienisch, Englisch oder Russisch zu besuchen, in 8 davon kann man aus 2 Fremdsprachen wählen.

Nach dem Beweggrund zum Kursbesuch „Natur- und Landschaftsvermittlung“ befragt, hört man von den TeilnehmerInnen als Antwort besonders oft: die zunehmende Naturentfremdung von Kindern wie Erwachsenen. Eigenes Umwelt-Wissen weitergeben, einen Zugang zur Natur ermöglichen, Entdeckerfreude, Neugier und Begeisterung wecken sind weitere Motive. So laden die NaturvermittlerInnen mit spannenden Natur-Erlebnisführungen ein, die Natur vor der eigenen Haustür zu entdecken, z.B.: „Bärenklau sucht Weidenfrau“ für Kräuterfreunde, Nacht-eulen sind Fledermäusen in der „Bat Night“ auf der Spur, Almwissen und kulinarischen Genuss vereint das „Almdiplom“.

Weiterentwicklung der Naturparke durch Partizipation

Laut österreichischer Strategie zur BNE² kommt der Umweltbildung eine zentrale Bedeutung zu. Für die Naturparke selbst sind Naturführungen die bestmögliche Art, ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachzukommen sowie ein besseres Verständnis bei Naturpark-Bevölkerung und -Gästen für nachhaltigen Kulturlandschaftsschutz, ökologische Zusammenhänge und die Bedeutung der Biodiversität zu erreichen sowie für die Funktionen der Naturparke zu sensibilisieren. Hier ist es wichtig anzuknüpfen und Perspektiven bzw. Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen und den Gestaltungswillen zu fördern. Auf diese Weise werden Naturschutzmaßnahmen nicht nur akzeptiert, sondern aktiv mitgetragen.

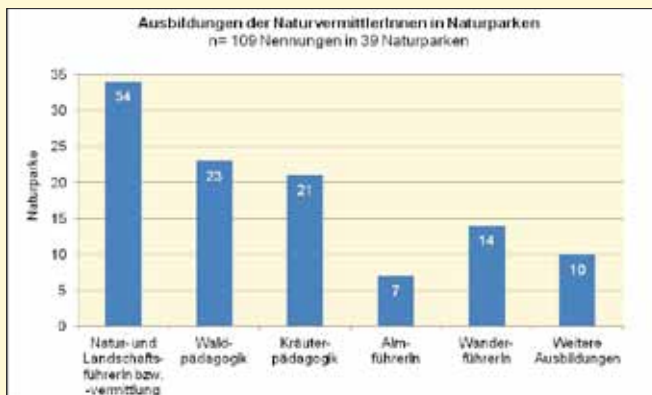


Abb. 2: Ausbildungen der NaturvermittlerInnen in Naturparken (weitere Ausbildungen sind z. B. Wein- und WanderbegleiterIn Wachau, BergwanderführerIn, Tiroler NaturführerIn)

² BMLFUW (Hrsg.), 2008: Österreichische Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wien.

Themenwege als Instrumente für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung?

Renate Eder und Arne Arnberger

Der Themenweg-Boom in Österreich scheint nach wie vor ungebrochen, jedes Jahr gibt es zahlreiche Neueröffnungen. Themenwege haben sich inzwischen als bedeutende Bildungs- und Erholungseinrichtungen in unserer Landschaft etabliert. Gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklungen, wie das steigende Bedürfnis nach Bildungs- und Informationsangeboten in der Freizeit, lassen Themenwege in einer attraktiven Natur- und Kulturlandschaft wohl weiterhin im Trend liegen (Eder & Arnberger 2007).

Die Anzahl und Vielfalt an Themenwegen in Österreich ist also hoch. Doch Quantität ist nicht automatisch gleichzusetzen mit Qualität. Neben den stetig mehr werdenden, gut durchdachten und spannend inszenierten Themenwegen gibt es immer noch viele, deren didaktisches-inhaltliches Konzept und bauliche Umsetzung dringend einer Überarbeitung bedürfen. Lag früher der Fokus eher auf einer reinen Wissensvermittlung zu bestimmten Themen, ist heute viel mehr die Kombination von Unterhaltung und Information – Edutainment – gefragt.



Wer schafft es durch das Spinnennetz, ohne die Spinne anzulocken? Am Au-Erlebnisweg in Klosterneuburg wird der Beutefang der Spinne nicht nur anhand einer Informationstafel erklärt, sondern kann gleich daneben selbst ausprobiert werden (Foto: © Renate Eder)

1. Was kann ein Themenweg?

Die Motive für die Errichtung von Themenwegen sind vielfältig. Neben dem Umweltbildungsgedanken und der Lenkung von BesucherInnen in sensiblen Schutzgebieten können auch die Stärkung des lokalen Tourismus und die Regionalentwicklung Beweggründe sein. So zeigte eine Befragung von ThemenwegbetreiberInnen in Österreich (Arnberger & Eder 2008), dass die Motive „Steigerung der Attraktivität der Gemeinde“ und „Stärkung der lokalen Ökonomie“ wichtiger waren als das Motiv Umweltbildung.

Schutzgebiete haben den Auftrag, Bildungs- und Erholungseinrichtungen für BesucherInnen zur Verfügung zu stellen. Themenwege werden hierfür meist als ein geeignetes Instrument angesehen, bringen sie doch einige Vorteile mit sich: Sie sind

für die BesucherInnen jederzeit zugänglich und, abgesehen von der Pflege, muss im Gegensatz zu Führungen kein Personal zur Verfügung gestellt werden. Doch nicht jeder Themenweg ist automatisch ein gutes Bildungsangebot! Eine Analyse der bestehenden Pfade zeigt, dass eine besucher- und erlebnisorientierte Gestaltung nach wie vor oft fehlt. Auch die Themenwege in den Naturparken stellen hier keine Ausnahme dar.

Dos and Don'ts bei der Gestaltung von Themenwegen

Authentizität und Einzigartigkeit

Viele Themenwege könnten theoretisch an fast jedem beliebigen Ort stehen – so allgemein sind ihre Aussagen gehalten. Sie präsentieren bspw. zusammenhangslos Fakten zum Wald, zur Geologie oder zur Kulturlandschaft und bauen keinerlei Bezug zu den regionalen und lokalen Gegebenheiten vor Ort auf. Doch genau das braucht ein Themenweg, um einzigartig, originell und spannend zu sein: Ein Thema, das zur Region passt, vor Ort sichtbar ist, Authentizität vermittelt, umsetzbar ist und von der Bevölkerung mitgetragen wird.

Zielgruppendefinition

Gleich am Beginn der Planung eines Themenweges ist zu klären, wen der Pfad ansprechen soll. Schließlich bestimmt das Zielpublikum die inhaltliche Aufbereitung, die Medien, die eingesetzt werden, die Weglänge und -schwierigkeit. Ein Pfad für „Alle“ läuft häufig Gefahr, keiner Zielgruppe gerecht zu werden. Kinder stellen gänzlich andere Anforderungen an Themenwege als Erwachsene. Für sie stehen spielerisches Entdecken und Lernen durch den Einsatz von interaktiven Medien im Mittelpunkt.

Nicht belehren, sondern Geschichten erzählen und Emotionen wecken!

Nach wie vor bestehen viele Themenwege ausschließlich aus Schildern, die nur „fun facts“ (Wohlers 2003), wie bspw. vorkommende Pflanzen- oder Tierarten, ihre Größe etc. zusammenhangslos aufzählen. Die Einbindung der einzelnen Fakten in einen übergeordneten Kontext und die Betrachtung der Informationen aus unterschiedlichen Perspektiven fehlen. Durch die vielfach unprofessionelle Gestaltung haben diese „Schilderpfade“ in den letzten Jahren mit einem schlechten Image zu kämpfen.

Doch Infotafeln sind nicht per se schlecht! Beachtet man einige wichtige Grundregeln, werden aus faden Tafeln „spannende Geschichtenerzähler“. Der Aufbau des Textes sollte dem eines Presseberichtes ähneln. Das Wichtigste steht immer am Beginn. Der Text selbst stellt eine Beziehung zu den BesucherInnen her, am besten über konkrete Beispiele aus ihrer Lebenswelt, bietet überraschende Erkenntnisse („Aha-Effekt“), enthüllt Zusammenhänge und provoziert. Im Kopf der BesucherInnen entstehen dadurch Bilder und Geschichten, die Emotionen wecken. Eine einfache Sprache ohne Fremdwörter und Schachtelsätze unterstützt das Eintauchen in das Thema ebenso wie eine persönliche Ansprache und Aufforderungen zum Mitdenken (Ludwig 2005, Wohlers 2003).

Eine gute Möglichkeit, um BesucherInnen auf unterhaltsame Weise zu informieren und sie zu fesseln, bietet das „Storytelling“. Die Informationen werden in eine zusammenhängende Geschichte verpackt und entlang des Pfades spannend erzählt und inszeniert.



Von einem Wildbach – dem Johnsbach – der begradigt und schließlich wieder in die „Freiheit entlassen“ (=renaturiert) wurde, erzählt der Themenweg „Der Wilde John“ im Nationalpark Gesäuse. Ein gelungenes Beispiel für das Storytelling (Foto: © Arne Arnberger)

Medienvielfalt – es gibt nicht nur Schilder!

Ein zeitgemäßer Themenweg holt die BesucherInnen aus der passiven Rolle des „nur Lesens“, beteiligt sie aktiv an der Informationsvermittlung und spricht ihre emotionale Ebene an. Dafür eignen sich interaktive und sensorische Elemente wie Klapptafeln, Lauschstationen und vieles mehr. Doch auch bei der Gestaltung dieser Medien sind Phantasie und Kreativität essentiell. Die eingesetzten Medien müssen immer auf den Kontext des Themenweges abgestimmt sein und zur „Geschichte“ passen.

Qualitätskontrolle

Um bei der Errichtung von Themenwegen Qualitätsstandards sicherzustellen, sollten Evaluationen als selbstverständliche Prozesse integriert sein (Eder & Arnberger 2007). So können bspw. Besucherbefragungen vor Ort Auskunft über die Zufriedenheit, Besuchsmotive, Wünsche, aber auch den Grad der Wissensaneignung geben. Mit einer Expertenevaluation lässt sich vor allem die didaktische und inhaltliche Gestaltung beurteilen.

2. Themenwege als Instrumente einer BNE?

Die Österreichischen Naturparke sind geprägt durch charakteristische Natur- und Kulturlandschaften mit ihren traditionellen Bewirtschaftungsformen. Daraus ergeben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Entwicklung von authentischen Themenwegen, die den BesucherInnen die Besonderheiten dieser Regionen und die Bedeutung von Naturparks für eine nachhaltige Entwicklung nahebringen können.

Weiters ist eine gute didaktische Aufbereitung und Inszenierung des gewählten Themas wesentlich, damit Themenwege geeignete Instrumente einer BNE sein können: Weg von einer belehrenden Faktenvermittlung, hin zu einem interaktiven, spannenden Geschichtenerzählen, in dem sowohl der Mensch in seiner Gesamtheit angesprochen wird (emotional und kognitiv) als auch das gewählte Thema aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet wird. Nach dem Besuch eines Themenweges sollen die BesucherInnen mit dem Gefühl heimfahren, auf eine unterhaltsame Art mehr über dieses Gebiet erfahren, und so einen Bezug zum Ort/zur Region hergestellt zu haben.

Es gibt nicht den „Prototypen“ eines idealen Themenweges: Kein Standort gleicht dem anderen und jedes Thema braucht eine originelle Inszenierung, ein spezifisches Abstimmen der Gestaltung und Inhalte auf die Umgebung und die Zielgruppe! Und genau darin liegt die Herausforderung für alle, die die Errichtung eines Themenweges planen, aber auch die Chance, hier wirklich ein einzigartiges, auf die Region abgestimmtes, unterhaltsames Bildungs- und Erholungsangebot zu entwickeln.

3. Literatur

- Arnberger, A., Eder, R., 2008: Ein Überblick über die Lehrpfadsituation in Österreich. In: Eder, R., Arnberger, A. (Hrsg.), Auf den Pfaden von Natur und Kultur - Wodurch werden Lehrpfade, Themen- und Erlebniswege zu attraktiven Destinationen? Tagungsband, ILEN, BOKU Wien, S. 9-13.
- Eder, R., Arnberger, A., 2007: Lehrpfade - Natur und Kultur auf dem Weg: Lehrpfade, Erlebnis- und Themenwege in Österreich. Grüne Reihe des Lebensministeriums, Band 18, 260, Böhlau Verlag, Wien.
- Ludwig, T., 2005: Grundkurs Natur- und Kulturinterpretation, Kurshandbuch. Bildungswerk interpretation, Werleshausen.
- Wohlers, L., 2003: Texte. In : Wohlers, L. (Hrsg.), Methoden informeller Umweltbildung. Peter Lang, Frankfurt am Main, S. 85-97.

Anforderungen an die Planung und Entwicklung von Naturparkzentren aus Sicht der Gäste

Alexander Kaiser

Die Gestaltung von Naturparkzentren stellt die Verantwortlichen vor große Herausforderungen. Dabei gilt es, sich vor allem mit den Bedürfnissen der potentiellen BesucherInnen auseinander zu setzen. Eine Orientierungshilfe können folgende „Elemente der Inszenierung touristischer Räume/Produkte“¹ sein:

- **Storytelling („eine Geschichte erzählen“)**
BesucherInnen wollen eine Geschichte erzählt bekommen, die auf besondere Weise die Einzigartigkeit eines touristischen Raumes/Produktes beschreibt.
- **Cognitive map („dem Raum Struktur geben“)**
BesucherInnen benötigen Überblick und Unterstützung bei der Orientierung, um einen (Natur-)Raum entspannt genießen zu können.
- **Malling & social recreation („Regionale Produkte kaufen bzw. Essen und Trinken als soziales Erlebnis“)**
Gäste wollen (nach ihrer Aktivität) konsumieren und sich in angenehmer Gesellschaft wohl fühlen.

Daraus ableitend lassen sich zusammenfassend folgende Fragestellungen formulieren, die bei der Entwicklung und Planung von Naturparkzentren berücksichtigt werden sollten:

a. Naturparkzentrum als „authentischer Ort der Naturpark-Geschichte“ (story telling)

Hier gilt es, eine inhaltliche Ausrichtung für die Gestaltung des Zentrums zu finden. Basis dafür ist die Klärung folgender Fragestellungen:

- Welche Geschichte („story“) soll den BesucherInnen erzählt werden?
- Was sind die wesentlichen Themen/Kapitel dieser Geschichte?
- Welche Materialien und Formen kommen in dieser Geschichte vor?
- Wer sind die Helden (aus der Tier- und Pflanzenwelt, der Bevölkerung) der Geschichte?
- Welche Programme werden angeboten, die diese Geschichte vermitteln?
- Welche Ereignisse gibt es im Naturparkzentrum, um die Geschichte lebendig zu transportieren?
- Welche Bedeutung hat der wichtige Info-Bereich im Naturparkzentrum (Größe, Anordnung etc.)?

¹ Mikunda, Ch., 2010: Der verbotene Ort oder die inszenierte Verführung. ECON-Verlag, Düsseldorf. Sowie Mikunda, Ch., 2010: Warum wir uns Gefühle kaufen. ECON-Verlag, Berlin.

Diese grundsätzlichen Fragestellungen sollten auf breiter Basis unter Einbindung der Bevölkerung vor Ort bzw. der wesentlichen Protagonisten des Naturparks geklärt und als Basis (briefing) für die architektonische Gestaltung festgehalten werden.

b. Naturparkzentrum als „Ort des Einstieges und Überblicks“ (cognitive map)

Eine zentrale Funktion eines Naturparkzentrums ist es, den BesucherInnen einen Einstieg und umfassenden Überblick über den Naturpark zu bieten. Damit werden eine klare Orientierung und so ein entspanntes Erlebnis ermöglicht. Diese Anforderung führt zur Frage des räumlichen Standortes des Naturparkzentrums:

- Wie ist der Standort zu erreichen?
- Kann die Hinfahrt zum Standort schon entsprechend genutzt werden („Vorfreude schaffen“)?
- Ist der Standort als (zentraler) Einstieg in den Naturpark geeignet?
- Wie wird ein guter Überblick über den Naturpark ermöglicht?
- Führen vom Standort entsprechend attraktive thematische (Rund-)Wege weg?
- Ist der Standort als Ausgangspunkt für Themen-Programme gut geeignet?
- Wo und wie erfolgt die Information im Zentrum (räumlich, mit/ohne MitarbeiterIn)?

Neben der Berücksichtigung dieser Fragestellungen sind bei der Gestaltung des Zentrums entsprechende Orte mit großen Übersichts-/Panoramatafeln vorzusehen (Bedürfnis nach Überblick!), bestehende Aussichtspunkte in unmittelbarer Nähe zu nutzen oder neue zu gestalten (Aussichtsturm mit Panoramablick).

c. Naturparkzentrum als „Ort eines stimmigen Einkaufserlebnisses“ (mallng)

Der Naturparkshop ist ein (wirtschaftlich) wichtiger Bereich eines Naturparkzentrums. Um das gewünschte „Kaufserlebnis“ zu generieren, muss das Produkt-Sortiment von der Qualität und Quantität her entsprechend attraktiv sowie von der Präsentation her ansprechend sein. Es ergeben sich folgende Fragestellungen:

- Welche regionalen landwirtschaftlichen ProduzentInnen gibt es, mit denen eine Zusammenarbeit im Rahmen des Naturpark-Shops möglich wäre, welche Produkte sind geeignet?
- Können eigene „Storytelling-Produkte“ entwickelt werden? Kann eine eigene Produktlinie gefunden werden?
- Wie können attraktive Produkte anderer Regionen als Ergänzung eingebunden werden?
- Wie ist der Shop angeordnet, welche Größe hat er?
- Gibt es die Möglichkeit für regionale Bauern-/Handwerkmärkte?
- Wie werden die Produkte präsentiert? Gibt es ein eigenes Shop-Konzept?
- Wie sieht der MitarbeiterInneneinsatz im Shop aus? Gibt es eine Synergie mit dem Info-Bereich und/oder dem Gastro-Bereich?

Aus diesen Fragestellungen heraus ergeben sich die Möglichkeiten und Chancen für einen Naturparkshop. Dabei sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass gut gemachte Shops bei Ausflugszielen meist erheblich zur Wirtschaftlichkeit beitragen.

d. Naturparkzentrum als „Ort für geselliges Beisammensein“ (social recreation)

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist ein stimmiges gastronomisches Angebot mit authentischem Ambiente, um dem Bedürfnis der BesucherInnen, den Besuch des Naturparks in geselliger Atmosphäre abzuschließen, gerecht zu werden. Dabei sollte die Gastronomie die „Geschichte des Naturparks“ spürbar und erlebbar machen. Dazu sind wieder grundsätzliche Fragestellungen zu berücksichtigen:

- Entspricht die Gestaltung der Gastronomie der „Naturpark-Geschichte“?
- Wie sieht das regionale Speise- und Getränkeangebot aus?
- Wie werden die regionalen ProduzentInnen und ihre Geschichte präsentiert?
- Wie ist die Speisekarte gestaltet?
- Gibt es eine Synergie zwischen Shop und Gastronomie im Produktangebot?

Die Entwicklung des Gastronomieangebotes hängt davon ab, wie stark der Naturpark selbst den Betrieb übernimmt, oder ob eine Partnerschaft mit regionalen Gastronomen eingegangen wird. Wichtig ist auf jeden Fall, dass die „Gastronomie im Naturpark“ der Identität des Naturparks und den Erwartungen der Gäste entspricht.

Die oben dargestellten Anforderungen sind **idealtypisch und können nur unter bestimmten Rahmenbedingungen** realisiert werden. So braucht es eine entsprechende Frequenz, die Voraussetzung für einen wirtschaftlichen Betrieb ist, und ein professionelles Management, um die vielfältigen Herausforderungen zu bewältigen, und natürlich ein entsprechendes Finanzierungsmodell, um eine qualitative Umsetzung zu ermöglichen.



Das Haus am Kellerplatz im Welterbe-Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge vereint Informationsstelle, Ramsarzentrum, Souvenirshop und die Leithaberg-Vinothek in einem Gebäude (Foto: © Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge)

Dennoch empfiehlt es sich, diese grundsätzlichen Überlegungen bei der Planung und Entwicklung eines Naturparkzentrums egal welcher Größenordnung anzustellen, um sich dem Thema aus Sicht der Gästewünsche und -Erwartungen zu nähern. Ziel sollte es sein, die für viele Regionen wichtige Idee des Naturparks weiterzuentwickeln und langfristig abzusichern.

Naturpark-Spezialitäten – Qualifizierungsmaßnahmen für Produzentinnen und Produzenten

Marelli Asamer-Handler

Ausgangslage

Seit mehreren Jahren vermarkten Bauern und Bäuerinnen aus 20 Naturparks ihre kulinarischen Produkte unter der Marke „Österreichische Naturpark-Spezialitäten“. Da die traditionelle bäuerliche Landwirtschaft eine wesentliche Voraussetzung zum Schutz und zur Erhaltung der Kulturlandschaft ist, arbeiten die Naturparke hier eng mit den ProduzentInnen zusammen. Streuobstwiesen, die Heimat zahlreicher Vögel und Insekten, werden nur weiter bewirtschaftet, wenn der Saft, die Marmelade und der Schnaps aus den Früchten auch vermarktet werden können. Nur wenn der Käse und das Fleisch von Rindern, Schafen und Ziegen auch zu kostendeckenden Preisen verkauft werden, werden die Tiere weiterhin gealpt und verhindern so ein Zuwachsen der Landschaft.



Exkursion in den Naturpark Schwarzwald
(Foto: © VNÖ)

Zielsetzungen und Inhalte

Die Naturparke unterstützten ihre ProduzentInnen in den letzten Jahren hauptsächlich auf zweierlei Weise:

1. Durch Marketingmaßnahmen, wie die Einrichtung von Naturpark-Läden, -Märkten und -Regalen, gemeinsame Produktgestaltung und gemeinsame Produkt-Präsentationen
2. Durch Qualifizierungsmaßnahmen – Weiterbildungsseminare vor Ort in den Naturparks und Exkursionen

Bei den Weiterbildungsseminaren war uns wichtig, dass sie ganz auf die Bedürfnisse der ProduzentInnen in den Naturparks zugeschnitten und auch vor Ort durchgeführt wurden, auch wenn dadurch manchmal nur wenige Personen teilnahmen. Die Seminare wurden von unserem Kooperationspartner, dem LFI Steiermark, organisiert und umfassten folgende Themenbereiche:

- Verarbeitungstechniken im Bereich Streuobst, Kräuter, Gemüsespezialitäten, z.B. Kräutersirupe, Essigherstellung, Vermehrung von Kräuter- und Gemüsespezialitäten (in diesem Themenbereich wurden 15 Seminare durchgeführt)
- Ladengestaltung, Verbesserung der Präsentation (6 Seminare)
- Aufbau von Kooperationen, Weiterentwicklung des Profils, z.B. „Vermarktung regionaler Produkte“, „Teamkommunikation“ (12 Seminare)

Die drei Exkursionen führten in den Biosphärenpark Rhön im bayrisch-hessisch-thüring'schen

Dreiländereck, in den Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord und in den Naturpark Südsteiermark. Bei allen drei Exkursionen ging es um die Zusammenarbeit von Landwirtschaft, Naturschutz und Tourismus, immer anhand von vielen praktischen Beispielen, die von den TeilnehmerInnen auch in vielfältiger Weise in die eigene Praxis übernommen wurden.

Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Das Projekt „Naturpark-Spezialitäten – Qualifizierungsmaßnahmen“ wurde in den Jahren 2009 bis 2012 gemeinsam mit dem LFI Steiermark durchgeführt und aus dem Programm zur ländlichen Entwicklung finanziert. Zum Projektabschluss wurden im Rahmen einer Umfrage in den Naturparks folgende Daten erhoben:

In den 20 beteiligten Naturparks standen Mitte 2012 214 Produzenten und Produzentinnen in laufendem Kontakt mit den Naturpark-Verantwortlichen, vermarkteten regelmäßig Produkte über die Naturparke und machten bei Veranstaltungen mit. 79 davon waren während der Projektlaufzeit neu dazugekommen.

137 Produkte kamen neu zur Produktpalette der Naturpark-Spezialitäten hinzu, von 28 Produkten wurde seit Projektbeginn deutlich mehr erzeugt. Von den neu entwickelten Produkten wurden als Highlights genannt: Streuobstprodukte wie Moste, Sekt, Frizzante, Essige, Honigprodukte, Kräuterprodukte (Liköre, Schnäpse, Salz, Tees), Bioschaffkäse, Wild- und Rinderwurstspezialitäten, frische und geräucherte Fische. Viele dieser Neuentwicklungen wurden in den Qualifizierungsseminaren erstmals ausprobiert. All diese Produkte stehen in einem engen Zusammenhang zur Erhaltung der traditionellen Kulturlandschaft in den Naturparks und somit zu einem wesentlichen Bereich einer nachhaltigen Entwicklung.



*ApfelSherry aus der Rhön
(Foto: © VNÖ)*

Während der Projektlaufzeit wurden zwei Bauern-/Naturparkläden neu gegründet, vier wurden neu gestaltet. Wesentliche gestalterische Überlegungen dazu wurden in den Qualifizierungsseminaren entwickelt.

Service-Angaben

Verband der Naturparke Österreichs • Alberstraße 10 • 8010 Graz
Tel.: ++43 (0) 316 / 31 88 48-99 • E-Mail: office@naturparke.at
Website: www.naturpark-spezialitaeten.at

Natur erFAHREN für Alle – integrativer Wandertag im Naturpark Mühlviertel

Barbara Derntl

Ausgangslage

Aufgrund der topographischen Gegebenheiten ist es oft schwierig, die Natur barrierefrei zu erleben. Der Naturparkverein bietet mit diesem jährlichen Wandertag auch Menschen mit Beeinträchtigungen die Möglichkeit, die Besonderheiten im Naturpark kennenzulernen.



*Mit StreckenhelferInnen durch unwegsames Gelände
(Foto: © Naturpark Mühlviertel)*

Eckdaten

2009 wurde der erste integrative Wandertag unter dem Motto „Natur erFAHREN – Vom vielfältigen Leben im Granitland“ durchgeführt. Seither findet die Veranstaltung alljährlich abwechselnd in einer der vier Naturparkgemeinden – Allerheiligen, Bad Zell, Rechberg, St. Thomas am Bl. – statt. Unterschiedliche Themen und Schwerpunkte garantieren Abwechslung für die treuen TeilnehmerInnen. Im heurigen Jahr stand der Wandertag unter dem Motto: „Der Traum vom Fliegen“ und beschäftigte sich mit den Flugkünstlern der Tier- und Pflanzenwelt.

Zielsetzungen und Inhalte

Die Route (max. 3 bis 4 km) wird so gewählt, dass sie für alle naturbegeisterten Personen, egal ob zu Fuß, auf Rädern (Rollstühle, Kinderwagen, ...) oder mit anderer Beeinträchtigung gut zu bewältigen ist. Darüber hinaus stehen HelferInnen zum Bewältigen der Strecke zur Verfügung. Verschiedene Naturerlebnisstationen mit NaturvermittlerInnen entlang der Strecke laden zum Mitmachen ein und sprechen alle Sinne an. Jeder Wandertag hat auch einen besonderen thematischen Schwerpunkt. Deshalb freuen sich die TeilnehmerInnen bereits im Vorjahr auf den Wandertag im nächsten Jahr. Für die Dauer der Veranstaltung werden barrierefreie Toiletten an der Strecke eingerichtet. Ein gemeinsamer Abschluss mit Preisverleihung rundet die Wanderung ab.

Mit diesem Wandertag will der Naturpark Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen zusammenführen und eine gemeinsame Freizeitaktivität mit Naturvermittlung anbieten.

Kritische Punkte, Problembereiche

Die Auswahl der Strecke für einen geeigneten Rundweg gestaltet sich oft schwierig.

Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Der integrative Wandertag ist zur fixen Veranstaltung im September geworden und wird weitergeführt.

Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Die Gesamtkosten liegen bei € 1.500,-- je Veranstaltung. Die rund 350 TeilnehmerInnen kommen vorwiegend aus dem oberösterreichischen Zentralraum.

Organisation

Das Projekt wird vom Naturparkmanagement organisiert und durchgeführt. Finanziert wird es aus der Ländlichen Entwicklung, nötige Eigenmittel kommen vom Verein Naturpark Mühlviertel und vom Startgeld der TeilnehmerInnen.



*Beim Zubereiten einer Lärchenharzcreme
(Foto: © Naturpark Mühlviertel)*

Service-Angaben

Naturpark Mühlviertel • 4324 Rechberg 9 • Tel.: ++(0) 72 64 / 46 55-25

E-Mail: info@naturpark-muehlviertel.at, Website: www.naturpark-muehlviertel.at

Wir fahren auf den Naturpark ab – Bewusstseinsbildung für Öffentlichen Verkehr und Bahn- anreise im Naturpark Weissensee

Robert Heuberger

Ausgangslage

Die „sanfte Mobilität“ im Naturpark Weissensee ist vor allem durch die starke touristische Komponente erfolgreich. Eine Besonderheit der Naturparkgemeinde Weissensee ist es, dass praktisch jeder Haushalt ein Beherbergungsbetrieb ist. Bereits 1978 wurde durch eine Abstimmung eine Durchzugsstraße verhindert und so der Grundstein für die naturnahe Entwicklung der Region gelegt. Mit dem Naturpark Weissensee war die Zeit reif, die wichtige Frage der Verkehrsreduktion am Weissensee grundlegend aufzubereiten. Die Gemeinde Weissensee setzt das derzeit größte Österreichische „klima:aktiv“ Projekt zum Thema „sanfte Mobilität und Tourismus“ um.

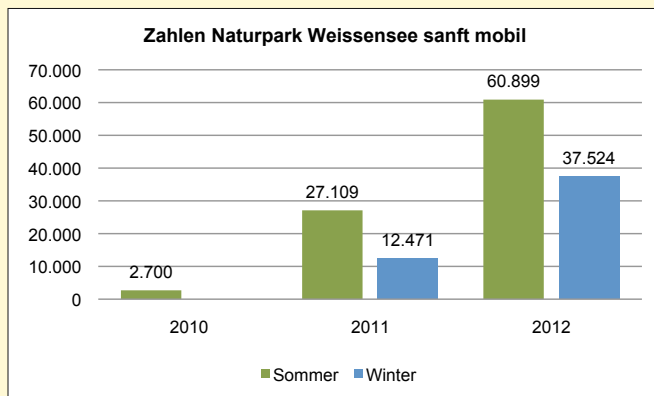


Abb. 1: Naturpark Weissensee sanft mobil – Naturparkbus Fahrgäste 2010 bis 2012.

Zielsetzungen und Inhalte

Das Prädikat „Naturpark“ wird im Sinne der weiteren touristischen Entwicklung als die „Stärke“ gesehen, der ständig ungezügelt steigende Autoverkehr steht dem entgegen.

Daher ist die Reduktion des motorisierten Individualverkehrs zugunsten sanfter Mobilitätsformen Hauptziel des Projektes. Bei den Nächtigungsgästen soll einerseits

der Anteil der bahnreisenden Gäste von derzeit 2% auf 20% erhöht werden. Andererseits soll ein Großteil aller innerörtlichen Kfz-Fahrten während des Aufenthalts durch andere Mobilitätsformen (Bus, Schiff, Radfahren, zu Fuß gehen, E-Bike etc.) erfolgen. Wichtig ist auch, dass die Tagesgäste im Naturpark auf Öffentliche Verkehrsmittel (Naturpark-Bus) bzw. sonstige sanfte Mobilitätsformen umsteigen. Durch die attraktiven Mobilitätsangebote soll auch die einheimische Bevölkerung zum Umstieg vom eigenen PKW auf den Naturpark-Bus bewegt werden, gleiches gilt für die TagespendlerInnen.

Kritische Punkte, Problembereiche

Im Zuge der 2011 und 2012 gestarteten Umsetzungen der einzelnen Maßnahmen konnte festgestellt werden, dass die Akzeptanz seitens der Nächtigungsgäste sehr rasch erfolgt ist. Die Tagesgäste, welche einen Großteil der Verkehrsbelastung darstellen, konnten noch nicht im erforderlichen Maße zum Umstieg bewegt werden, dies soll mit dem derzeit in Planung befindlichen „Auffangparkplatz mit Service- und Infobereich“ erzielt werden. Die Einbindung der TagespendlerInnen und die noch stärkere Einbindung der einheimischen Bevölkerung ist Aufgabe für die nächsten Jahre. Die Nutzung des Naturpark-Busses durch die Einheimischen ist noch zu optimieren. Der Bus wird von SchülerInnen und älteren Personen sehr gut angenommen.

Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Die Umsetzung der ersten Maßnahmen (Parkraumbewirtschaftung) erfolgte im Winter 2010/2011. Das größte derzeitige „klima:aktiv Projekt“ Österreichs wurde im April 2011 eingereicht.

- Klimafreundliche Anreise, Steigerung der Bahnreise von 2% auf 20%.
- Auffangparkplatz (derzeit in Planung).
- „Spaß Mobilität“ (Fahrräder, E-Bikes, E-Scooter, Pferdekutschenfahrten etc.) umgesetzt, wird laufend ausgebaut.
- Naturpark-Bus – Shuttle im 30 Minuten-Takt (Sommer-, Winterhauptsaison) und 60-Minuten Takt (in den Nebensaisonen); seit 2011 umgesetzt
- Parkraumbewirtschaftung – Gebührenpflicht als wichtiger Teil der BesucherInnenlenkung (seit 2010 in Umsetzung).
- Erlebnisbereich Zentrum und Brücke: Gleichwertigkeit aller VerkehrsteilnehmerInnen (derzeit in Planung).
- Ausbau des Wegenetzes für FußgängerInnen und RadfahrerInnen (derzeit in Planung).
- Durchgängiges Info-/Lenk- und Leitsystem zur raschen Orientierung (2013 umgesetzt).
- Umfassende Marketingoffensive über Weissensee Tourismusinfo (umgesetzt seit 2010).
- Info- und Schulungsmaßnahmen Betriebe/MitarbeiterInnen über Mobilitätsmanagerin Nicole Brandner seit 2011 in Umsetzung.
- Vorbildfunktion der Gemeinde Weissensee: E-Fahrräder, E-Roller und ein „Elektrotransporter“ für den Wirtschaftshof werden genutzt.

Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Die Kosten laufen zu einem Teil über „klima:aktiv“ Förderungen (€ 1.117.500,-), weitere Maßnahmen für Infrastruktur sowie begleitende Maßnahmen (Veranstaltungen) müssen mit zusätzlichen Partnern (Land Kärnten u.a.) finanziert werden. Als Erfolg ist der VCÖ Mobilitätspreis Kärnten 2013 zu verbuchen.

Service-Angaben

Naturparkmanagement Kärnten • Klagenfurter Str. 66 • 9500 Villach
Tel.: ++43 (0) 42 42 / 205 60 17 • E-Mail: robert.heuberger@villach.at
Web: www.weissensee-naturpark.at und www.naturparkdobratsch.info

Bildung schmeckt! Wertschöpfungssteigerung und Bewusstseinsbildung im Naturpark Weißbach

Christine Klenovec

Ausgangslage

Ende der 1990er Jahre waren die 30 Bauern und Bäuerinnen der Agrargemeinschaft Kallbrunnalm mit der Situation konfrontiert, dass der Milchpreis für die produzierte Milch nicht mehr zufriedenstellend war. Die Herausforderung bestand darin, Lösungsansätze für eine verbesserte Wertschöpfungskette zu finden. Gleichzeitig konnte 2007 mit der Naturparkwerdung verbesserte Bewusstseinsbildung für die Almbewirtschaftung mit der Ausgestaltung eines Informationsbereichs in der Almkäserei über ein Interreg-Projekt initiiert werden.

Eckdaten

Das Projekt Almkäserei Kallbrunnalm erwirtschaftete 2013 aus etwa 75.000 Litern Almmilch 8.000 kg Käse, der möglichst vor Ort in der Almkäserei oder über die Almbäuerinnen und Almbauern direkt vermarktet bzw. sowohl auf Bayerischer als auch auf Salzburger Seite bei



Almkäserei Infobereich und Verkostungsraum
(Foto: © Naturpark Weißbach)

entsprechenden Kooperationspartnern vertrieben wird. Aktuell sind am Projekt 17 Landwirtinnen und Landwirte beteiligt. Die Almkäserei mit interaktivem Infobereich und Ausschank als Naturparkpartnerbetrieb ist von Juni bis Oktober/November (je nach Witterung) geöffnet.

Zielsetzungen und Inhalte

Primäre Zielsetzung war es, eine bessere und langfristige Wertschöpfung für die Almmilch zu sichern. Ein ausgebildeter Käser kommt im Juli jeweils für etwa vier Wochen mit einem Käsemobil direkt vor Ort und verarbeitet die Almmilch zu Almkäse. Die Käseproduktion erfolgt in einer Kombination aus mobiler Käserei und fix

installiertem Kupferkessel. Durch die Veredelung zum Kallbrunner Almkäse ist das Konzept der Wertschöpfungssteigerung sehr gut gelungen. Zusätzlich kann über die Kooperation mit dem Naturpark Weißbach Bewusstseinsbildung betrieben werden, sei es über den interaktiven Infobereich oder bei geführten Naturparkwanderungen. Dadurch können Gast und KonsumentIn schöne Landschaft erleben und aufwendige Landschaftsnutzung durch kulinarischen Genuss verstehen.

Kritische Punkte, Problembereiche

Kritische Punkte waren, ausreichend unterstützende Bäuerinnen und Bauern innerhalb der Agrargemeinschaft zum Projektstart zu finden, die Finanzierung (laufende Kosten, Investitionskosten) sowie die Qualitätssicherung zu gewährleisten. Außerdem braucht es einen Motor, der das Projekt initiiert (in diesem Fall Obmann Haimo Grassl) und am Laufen hält.

Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Die bisherige Projektlaufzeit beträgt etwa 13 Jahre, der Absatz der verschiedenen Käsesorten läuft erfreulich gut. Die Kooperation mit dem Naturpark Weißbach im Bereich der Bewusstseinsbildung hat sich ebenfalls bewährt und so konnte die Akzeptanz für nachhaltige Kulturlandschaftsnutzung gestärkt werden.



Almkäserei Kallbrunnalm (Foto: © Naturpark Weißbach)

Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Mit den aktuell produzierten 8.000 kg Käse konnte eine enorme Wertsteigerung für die hochwertige Almmilch erzielt werden. Ein Käsekeller wurde finanziert und gemeinsam mit dem Naturpark Weißbach, dem Nationalpark Berchtesgaden und der Naturschutzabteilung des Landes Salzburg im Rahmen eines EU-kofinanzierten Interreg-Projektes eine Hütte gebaut, die neben einem Verkostungsraum für den Kallbrunner Almkäse einen Versammlungsraum und einen interaktiven Informationsraum bietet.

Organisation

Die Almkäserei Kallbrunnalm ist als eigenständiges Projekt innerhalb der Agrargemeinschaft Kallbrunnalm organisiert und finanziert.

Service-Angaben

Naturpark Weißbach • Unterweißbach 36 • 5093 Weißbach
Tel.: ++43 (0) 65 82 / 83 52 12 • E-Mail: info@naturpark-weissbach.at
Website: www.naturpark-weissbach.at

Das Rangerprogramm im Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen

Willi Seifert

Ausgangslage

Der Hochgebirgs-Naturpark hat in den letzten zehn Jahren seine Angebote im Bereich der naturnahen Erholung, des sanften Alptourismus, der BesucherInnenlenkung und -information stetig erweitert. Einen weiteren Mosaikstein hat die Naturparkbetreuung im Jahr 2013 mit dem Rangerprogramm gestartet.

Eckdaten

Zum „Rangerteam“ gehören vier ausgebildete NaturführerInnen des Schutzgebiets. Sie waren im Auftaktjahr an rund 15 Tagen von Juli bis September im Einsatz. Im Jahr 2014 soll das Projekt ausgebaut werden und die Ranger mehrfach wöchentlich im Naturpark unterwegs sein.



Bewerbung des neuen Rangerprogramms
(Foto: © Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen)

Zielsetzungen und Inhalte

Die Ranger informieren bei ihren Einsätzen über das Schutzgebiet und seine Besonderheiten: Geologie, Gletscher, Almwirtschaft und vieles mehr. Daneben können BesucherInnen bei den Stationen der Ranger auf professionelle Art und Weise die Natur beobachten. Mit Fernglas und Spektiv werden Details in Nah und Fern erleb- und sichtbar: Die Welt der Eisriesen, die Wildtiere, aber auch die Schönheit der alpinen Pflanzenwelt. Natürlich geben die Ranger mit ihrer sehr guten Gebietskenntnis auch Tipps zu Wander- und Ausflugszielen in der Region oder zum richtigen Verhalten in der Natur. Bei allen Einsätzen achten die Ranger auf

die Sauberkeit im Gebiet und nehmen, wenn notwendig, entdeckten Unrat mit ins Tal. Abgesehen von diesen normalen Einsatztagen unterstützen die Ranger Freiwilligenprojekte des Naturparks, werden im Rahmen von Besucherzählungen eingesetzt und führen diverse Erhebungen im Naturpark durch. Im Sinne des aktiven Naturschutzes achten sie dabei auch auf die Einhaltung der Schutzgebietsverordnung.

Ranger sind damit „Außenposten“ und persönliche Visitenkarten des Naturparks. Mit ihren Serviceleistungen und ihrer kompetenten Auskunft sollen sie das Schutzgebiet und den Naturschutz verkörpern und eine Garantie für zufriedene, gut informierte BesucherInnen sein.

Kritische Punkte, Problembereiche

Nicht unbedingt kritisch, aber sehr wichtig ist der Aspekt „Ausbildung“. Nur fachlich sehr gut ausgebildete Ranger können die BesucherInnen entsprechend informieren und sensibilisieren sowie Fehlentwicklungen im Naturraum orten und dokumentieren. Besonders wichtig ist der Umgang mit „Konfliktfällen“, etwa Fehlverhalten oder Verstöße gegen den Naturschutz. Die Ranger müssen damit umgehen können und auch wissen, wie weit ihre Kompetenzen reichen. Sehr wichtig, speziell zum Start des Projekts, ist die Kommunikation mit verschiedenen Interessensgruppen des Naturraums. So lassen sich Missverständnisse und Fehlentwicklungen frühzeitig ausräumen.

Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Das Projekt wurde im Winter und Frühjahr 2013 vorbereitet und im Juli 2013 pilotmäßig gestartet. Ziel ist es, die Initiative langfristig im Hochgebirgs-Naturpark zu verankern und zu einem festen Bestandteil der Naturparkarbeit zu machen.

Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

- Die Reaktionen der NaturparkbesucherInnen waren sehr positiv. Ebenso von Seiten der Schutzhütten und Gastronomiebetriebe, in deren Bereich die Ranger unterwegs waren, gab es erfreuliche Rückmeldungen. Und auch das Online-Tagebuch der Ranger fand bereits regen Zuspruch, viele Interessierte beteiligten sich an der Diskussion zu den von den Rangern behandelten Themen. Das gesamte Echo ist für die Naturparkbetreuung um Geschäftsführer Willi Seifert und Katharina Weiskopf ein eindeutiger Fingerzeig dafür, die Weichen für eine Fortführung und einen Ausbau des Rangerprogramms zu stellen.
- Für das Startjahr 2013 belief sich das Projektbudget auf ca. € 12.000,-- und umfasst die Personalkosten, die Einrichtung des Blogs sowie die Ausstattung des Rangerteams.

Organisation

Das Projekt wurde durch die Naturparkbetreuung Zillertaler Alpen in Kooperation mit den beteiligten Rangern erarbeitet und gestartet. Dabei hat sich auch der Naturpark Karwendel mit seinen gemachten Erfahrungen eingebracht. Zukünftig soll die laufende Koordination stärker in die Hände des Rangerteams gelegt werden. Das Projekt wird aus Eigenmitteln des Naturparks finanziert und durch den Tiroler Naturschutzfonds gefördert.

Service-Angaben

Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen – Tirols erster Naturpark • Naturparkhaus Ginzling
6295 Ginzling 239 • Tel.:++43 (0) 52 86 / 52 18-1 • E-Mail: info@naturpark-zillertal.at
Website: www.naturpark-zillertal.at



*Vorbereitungsarbeiten
(Foto: © Hochgebirgs-Naturpark
Zillertaler Alpen)*

Naturvermittlung für Naturpark-Partner in steirischen Naturparks

„Wenn Vermieter & Gäste lustvoll ins Gras beißen...“

Bernhard Stejskal

Ausgangslage

Seit 2009 wurden in einem steiermarkweiten Entwicklungsprozess (Leader M421 „Blühende Gesundheit in den sieben steirischen Naturparks“) rund 100 Hotels, Pensionen, Urlaub am Bauernhof-Betriebe und Privatzimmer-Vermieter zu Botschaftern der Naturpark-Philosophie qualifiziert (Kriterien, externe Evaluierung, Weiterbildungsaktivitäten, Arbeiten in Netzwerken). Während jedoch anfangs der Fokus dieser Gruppenarbeit vor allem im Bereich der Qualitätsentwicklung von Zimmerausstattung inklusive Frühstück, Naturpark-Kenntnissen und Marketing lag, zeigte sich immer stärker, dass eine enge Identifikation der Nächtigungsbetriebe mit ihrem direkten naturräumlichen Betriebsumfeld (Naturraumausstattung/Biodiversität) erforderlich ist.



Projekt-Begehung des direkten Betriebsumfeldes
(Foto: © OIKOS)

Eckdaten

Insgesamt werden in zwei Projektabschnitten 80 zertifizierte Naturpark-Partner-Betriebe bearbeitet. Für die Analyse des direkten naturräumlichen Betriebsumfeldes und die daraus abgeleitete Entwicklung von Natur-Angeboten (Biodiversität als neues betriebliches Know-How) wurden die ExpertInnen des Ökologischen Büros OIKOS aus Gleisdorf in der Steiermark verpflichtet. Die Integration der neuen Angebote in das betriebliche Marketing wird von Adler-Marketing in St. Radegund bei Graz betreut. Projektbeteiligt sind weiters die Naturpark-Managements vor Ort (Naturparkvereine bzw. Tourismusverbände) und die in den Naturparks tätigen Naturpark-FührerInnen.

Zielsetzungen und Inhalte

- Qualifizierung, Sensibilisierung und Erfahrungsaustausch zum Thema Schutz und Entwicklung von Biodiversität für die Angebotsgruppe der Naturpark-PartnerInnen, sieben Naturpark-Managements und Naturpark-FührerInnen.
- Schaffung von Wertschöpfung durch Inwertsetzung der naturräumlichen Ressourcen im unmittelbaren Betriebsumfeld. Dazu erhält jeder Nächtigungsbetrieb individuell einen Ideen-katalog mit ca. 20 Impulsen und Umsetzungsschritten.

Folgende Themen stehen im Mittelpunkt des Projekts:

Integration von landschaftlichen & ökologischen Besonderheiten in die Vermietung • Produkte von „Streuobst- und Naturschutzwiesen“ / inkl. Natura 2000 – brachliegende Ressourcen in Wert setzen • „Biodiversität“ als neues betriebliches Know-How • Naturvermittlung: Naturpark-Partner-Betriebe, Natur- und LandschaftsvermittlerInnen & Naturpark-Managements bekommen neues Wissen & Fähigkeiten (Transaktionsnutzen) • Partnerschaft Landwirtschaft/ Vermietung und Naturschutz • Innovation, Diversifizierung & Sicherung von Arbeitsplätzen: Entwicklung neuer Angebote.

Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

- Projektlaufzeit: 2011 bis 2014.
- Erste Phase für 40 Naturpark-Partner-Betriebe; Evaluierung (Oktober 2012), anschließend zweite Phase mit weiteren 40 Naturpark-Partner-Betrieben.
- Das Projekt hat bei den Betrieben und Naturpark-Managements große Zustimmung und
- Vorbildcharakter für eine bereichsübergreifende Zusammenarbeit (Naturschutz-Tourismus).

Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

- Leader-Projekt M421 (transregionale Zusammenarbeit) / ELER 323a.
- Gesamtprojektkosten: € 472.774,-.
- Förderung: € 330.941,80 = 70%.
- Eigenmittel werden durch Beiträge der Naturpark-PartnerInnen und Sponsoren aufgebracht!

Was bringt das Projekt?

Erfolgreiche touristische Leitbetriebe werden Botschafter des Naturschutzes/Naturparks; Sensibilisierung einer neuen Personengruppe mit sehr hohem Multiplikatorwert; Biodiversität bekommt einen Wert – weil vermarktet; Wert des unmittelbaren natürlichen Betriebs-Umfeldes wird bewusst gemacht/verbessert; Betriebe erhalten oder schaffen naturschutzfachlich wertvolle Strukturen, die vermarktet werden können; Betriebe kooperieren dauerhaft mit Naturpark-FührerInnen (Partnerschaften); Betriebe erhalten Grundkenntnisse zum Thema Naturvermittlung; Arbeitsplätze werden abgesichert bzw. neu geschaffen.

Organisation

Das Projekt wird von der Geschäftsführung des Vereins „Naturparke Steiermark“ gemeinsam mit den regionalen Naturpark-Managements abgewickelt. Für die Fachbereiche Naturvermittlung, Marketing, Medienarbeit, Internet u.a. wurden externe ExpertInnen beigezogen.

Service-Angaben

Projektträger: Verein „Naturparke Steiermark“ • Stadlob 129 • 8812 Mariahof
Tel.: ++43 (0) 664 / 83 21 337 • E-Mail: naturparke@steiermark.com
Website: www.naturparke-steiermark.at

Nachhaltig gebildet durch die Burgenländischen Naturpark-Schulen

Andrea Szucsich

Ausgangslage

Das Konzept der „Österreichischen Naturpark-Schule“ wird in Österreich bereits seit dem Jahr 2008 mit großem Erfolg und Engagement umgesetzt. Es hat sich in den wenigen Jahren seines Bestehens als ausgesprochen erfolgreiches und nachhaltiges Modell der Zusammenarbeit zwischen Naturpark und Schule bewährt, mit dessen Hilfe dem Bildungsauftrag eines Naturparks hervorragend Folge geleistet werden kann.

Um für die Entwicklung von Naturpark-Schulen im Burgenland personelle wie auch finanzielle Ressourcen bereit stellen zu können, wird im grenzüberschreitenden Projekt PaNaNet (PannonianNatureNetwork ist eine Vernetzung aller burgenländischen und westungarischen Natur- und Nationalparke) ein entsprechendes Modul umgesetzt. Ziel des Moduls war die Entwicklung von drei Naturpark-Schulen im Burgenland. Ein Ziel, welches bereits im ersten Jahr erfüllt wurde!



Naturpark-Schulen beim Tag der Artenvielfalt
(Foto: © Andrea Szucsich)

sichtigung der Besonderheiten des jeweiligen Naturparks gemeinsame Lehr- und Lernziele definieren. Durch gemeinsame Projekte, Exkursionen und interaktives Lernen in der Natur soll die jeweilige Schutzregion für die Kinder greifbar und lebendig werden. Denn „nur was man kennt, kann man schätzen. Und nur was man schätzt, wird man schützen!“

Kritische Punkte, Problembereiche

Die kritischen Punkte liegen bei den geringen finanziellen und personellen Ressourcen der einzelnen Naturparkvereine.

Eckdaten

Am 16. Dezember 2010 wurden im Naturpark Geschriebenstein-Írottktő die ersten drei Naturpark-Schulen des Burgenlandes prädikatisiert. Seither folgten quer durchs Land neun weitere Schulen.

Zielsetzungen und Inhalte

Das Prädikat „Österreichische Naturpark-Schule“ erhalten jene Schulen der Naturpark-Gemeinden, welche ihr Leitbild an die vier Aufgabensäulen eines Naturparks (Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung) anpassen und unter Berücksichtigung

Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Im Schuljahr 2013/2014 wollen fünf bis sechs weitere Schulen im Burgenland die österreichweiten Kriterien für Naturpark-Schulen erfüllen und umsetzen. Sie freuen sich bereits auf die Auszeichnung, welche gleichsam eine längerfristige Verpflichtung für eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Schule und Naturpark bedeutet.

Die ersten Naturpark-Schulen, welche 2010 das Prädikat erhielten, sollen noch dieses Schuljahr evaluiert werden.

Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Die aktuell zwölf Naturpark-Schulen im Burgenland haben eines gemeinsam: Spaß, Freude und Engagement an Spielen, Projekten und interaktivem Lernen in der Natur und im Naturpark!

Schon bei den einzelnen Prädikatisierungen überraschten die Lehrer und Lehrerinnen sowie die Schüler und Schülerinnen mit ausgefallenen Naturpark-Projekten, wie einem Naturpark-Musical, einer Naturpark-Rallye, der Gestaltung eines keltischen Baumkreises, dem Eulentanz oder einem Naturpark-Frühstück.

Dabei entdeckten die Kinder die Besonderheiten ihres Naturparks und lernten die heimische Fauna und Flora vor der Klassentür kennen. Man spürt die Begeisterung der Kinder, die die Einzigartigkeit ihrer Region schätzen lernen und diese Begeisterung und den Satz „Wir sind Naturpark!“ dann auch außerhalb der Schule weitergeben. „Mein Kind geht nun mit offeneren Augen durch die Natur und freut sich, wenn es dabei heimische Pflanzen- und Tierarten erkennt. Dieses Wissen wird dadurch auch bei mir aufgefrischt“, freut sich eine Mutter im Naturpark Landseer Berge.

Im Naturpark Geschriebenstein-Írótkő sind nun zahlreiche Kinder aus den Naturpark-Schulen auch in ihrer Freizeit mit Begeisterung im Naturpark unterwegs: Sie gehören zu den Naturpark Junior-Rangern, welche sich einmal im Monat treffen und den Naturpark noch intensiver erforschen sowie bei Pflegemaßnahmen mithelfen.



Die Naturpark-Eulen der Naturpark-VS Markt Neuhodis beim Eulentanz (Foto: © Andrea Szucsich)

Organisation

Für die Entwicklung von Naturpark-Schulen im Burgenland gab es über das ETZ-Projekt PaNaNet sowohl personelle als auch finanzielle Ressourcen. Nach Projektende werden die Schulen von den jeweiligen Naturparks und der ARGE Naturparke Burgenland weiterbetreut.

Service-Angaben

Projektkoordination PaNaNet • Regionalmanagement Burgenland GmbH
Industriestraße 6 • 7423 Pinkafeld • Tel.: ++43 (0) 33 57 / 90 10 - 24 73
E-Mail: andrea.szucsich@rmb-sued.at • Website: www.panenet.eu

Wachau.Hiata – einer Region begegnen im Naturpark Jauerling-Wachau

Ronald Würflinger

Ausgangslage

Die Regionen UNESCO-Weltkulturerbe Wachau und Naturpark Jauerling gehören zu den bedeutendsten Sommerdestinationen Österreichs (2012: 305.000 Ankünfte, 626.000 Nächtigungen, Teilregion der Destination Donau Niederösterreich Tourismus). Bis 2013 gab es kein professionelles und gemeinsam vermarktetes Angebot im Natur- und Umweltbildungsbereich. Der Naturpark Jauerling-Wachau, im Rahmen der Ländlichen Entwicklung für die Schutzgebietsbetreuung für das Natura 2000-Gebiet Wachau gefördert, erarbeitete in den letzten Jahren ein ganzheitliches Bildungs- und Führungsangebot. Der Aufbau und die Implementierung der Gruppe der Wein- und NaturvermittlerInnen namens „Wachau.Hiata“ sowie die Integration in das Jahresprogramm „Natur.Wein.Wandern“ bilden den Abschluss dieser strategischen Ausrichtung.



Gruppenfoto der AbsolventInnen und der Wachau.Hiata.
(Foto: © Donau Niederösterreich/Martina Siebenhandl)

entiert. Insgesamt haben 19 Personen den Kurs erfolgreich absolviert. Für die AbsolventInnen wurde die Angebotsgruppe der Wachau.Hiata geschaffen. 2013, im ersten Jahr der Tätigkeit, wurden 28 unterschiedliche Touren erarbeitet, die zwischen März und November an 150 Terminen angeboten wurden.

Zielsetzungen und Inhalte

Die Wachau.Hiata sollen das Verständnis für Fragen der Entwicklung und Funktion von Natur und traditioneller Landwirtschaft in einer der ökologisch und landschaftlich sensibelsten

Eckdaten

In Kooperation mit dem Ländlichen Fortbildungsinstitut Niederösterreich und der Destination Donau Niederösterreich Tourismus wurde zwischen November 2011 und April 2012 der Zertifikatslehrgang „Natur-, Wein-, Wanderbegleiter Wachau“ durchgeführt. Der Kurs beinhaltete 16 Ausbildungstage mit 124 Übungseinheiten. Die Kerngruppe der Vortragenden kam aus den Sparten Wein- und Marillenbau, Naturschutz und Schutzgebietsmanagement, Tourismus und Destinationsmanagement sowie vom Verband der Alpinen Vereine Österreichs. Der Lehrgang war stark praxis- und regionsori-

Regionen Österreichs einer breiten gesellschaftlichen Diskussion zugänglich machen. Die Wachau.Hiata sichern im Gruppen-, Individual- sowie im Schulbereich ein Qualitätsangebot im sanften Tourismus: Die AbsolventInnen sind BotschafterInnen des UNESCO-Weltkulturerbes Wachau.

Die Wachau.Hiata orientieren sich an den traditionellen Weingartenhütern. Nicht die Weintrauben, sondern die Gäste und Freunde der Welterberegion Wachau sind das Anliegen unserer Hiata. Sie sind allesamt Kenner und Liebhaber der Region, die sich persönlich, fachkundig und liebenswert um ihre WachaubesucherInnen kümmern und sie behüten sowie die Wachau von der herzlichsten Seite zeigen.

Kritische Punkte, Problembereiche

Mittelfristig müssen mehrere Aspekte verbessert und angepasst werden. Eine größere Ausgewogenheit bei der regionalen Verteilung der Angebote soll erreicht werden. Zurzeit überwiegen die weinorientierten Programme. Ein stärkerer Fokus auf natur- und naturschutzorientierte Touren soll angestrebt werden. Die hohe Anzahl der Wachau.Hiata erfordert eine deutlich unterscheidbare und differenzierte Angebotsentwicklung.

Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Eine Evaluierung des ersten Programmjahres erfolgt im Winter 2013. Für 2014 werden weitere Angebote ausgearbeitet und entsprechend der Evaluierung ausgerichtet. Eine erneute Durchführung des Zertifikatslehrganges ist nicht vor 2015 geplant.

Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Eine seriöse und exakte Evaluierung der Wachau.Hiata wird erst 2014 vorliegen. „Natur.Wein.Wandern“, das dazugehörige Jahresprogramm, gehört mittlerweile zu den Top 3 (Bestellungen und Downloads) unter den Broschüren der Donau Niederösterreich Tourismus: Printauflage 20.000 Stück, knapp 4.000 Downloads.

Organisation

Die Wachau.Hiata arbeiten auf selbständiger Basis und eigene Rechnung. Über einen jährlichen Marketingbeitrag (€ 80,-) werden diese bei den Marketingaktivitäten des Naturparks Jauerling-Wachau und der Destination Donau Niederösterreich Tourismus GmbH integriert.

Service-Angaben

Naturpark Jauerling-Wachau • Schlossgasse 3 • 3620 Spitz/Donau
Tel.: ++43 (0) 27 13 / 300 60-35 • E-Mail: info@naturpark-jauerling.at
Websites: www.naturpark-jauerling.at, www.wachau-hiata.at



*Titelblatt des Jahresprogrammes
Natur.Wein.Wandern 2013
(Bild: © Naturpark Jauerling-Wachau/
Monika Löff)*

Auf eigene Faust Natur entdecken – Mit den Naturpark-Entdecker-Westen unterwegs in Deutschen Naturparks

Patrick Appelhans

Ausgangslage

Jugendliche empfinden ihre natürliche Umwelt im Vergleich zu Angeboten aus der Medienwelt zunehmend als langweilig. Spezielle Naturerlebnisangebote werden überwiegend konsumiert und lösen keine Impulse zum selbstständigen Entdecken und Handeln aus. Die Neugierde auf Natur zu wecken ist ein Hauptanliegen der Naturparke in Deutschland. Dazu bieten sie ihren BesucherInnen vielfältige Möglichkeiten, hautnah Natur zu erleben und zu verstehen. Ziel der Umweltbildungsarbeit für Kinder und Jugendliche in den Naturparks ist es daher, sie für die Natur zu begeistern und so zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und einem bewussten Erleben ihrer Umgebung anzuregen.



Mit Hilfe von Insekten“staubsauger“ und Becherlupe lassen sich auch vermeintlich „eklige“ Tiere sicher beobachten und anfängliche Scheu rasch ablegen (Foto: © VDN/Jörg Liesen)

Eckdaten

Im Rahmen des Projektes wurden die „Naturpark-Entdecker-Westen“ mit verschiedenen Zielgruppen in fünf Modell-Naturparks getestet. Alle Test-Exkursionen wurden durch den Lehrstuhl für Biologiedidaktik der Universität Gießen begleitet und evaluiert. Neben den fünf Modell-Naturparks wurden die Westen im Projektzeitraum in weiteren 44 Naturparks in Deutschland und zwei Naturparks in Luxemburg eingesetzt.

Zielsetzungen und Inhalte

Ausgestattet mit allen wichtigen Exkursionsmaterialien auf eigene Faust die Natur vor der Klassentür entdecken und sich dabei fühlen wie ein echter/eine echte AbenteurerIn – das ist die Idee der Naturpark-Entdecker-Westen. Das Besondere an dieser Weste ist, dass sich zahlreiche Exkursionsmaterialien (Basismaterialien: Becherlupe, Kompass, Handlupe mit Pinzette, Exhaustor (Insekten“staubsauger“), Bestimmungshilfe, Notizbuch, Bleistift; beliebig ergänzbar) in den vielen Taschen der Weste befinden. Bestens ausgestattet durch die Weste kann jede/r TeilnehmerIn eigenständig oder angeleitet im individuellen Tempo auf Entdeckungsreise gehen. So steht nicht der/die ExkursionsleiterIn im Mittelpunkt, sondern die TeilnehmerInnen können selbst die Natur entdecken.

Ziel des Projektes war es, mit Hilfe der „Naturpark-Entdecker-Westen“ als neuem und innovativem Ansatz in der Umweltpädagogik, attraktive Angebote für unterschiedliche Zielgruppen zu entwickeln, bei denen jeweils das individuelle Naturerleben im Vordergrund steht. Das selbstständige Entdecken und Lernen soll unterstützt, Natur und Umwelt sollen spielerisch entdeckt und Handlungskompetenzen gestärkt werden.

Kritische Punkte, Problembereiche

Wie bei jeder anderen ausleihbaren Materialsammlung ist auch hier ein gewisser zeitlicher Pflegeaufwand in der Vor- und Nachbereitung von Exkursionen zu betreiben. Dazu gibt es, jeweils angepasst an die Gegebenheiten vor Ort, verschiedene Lösungsansätze in den Naturparken.

Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Das Projekt „Naturpark-Entdecker-Westen vermitteln Naturerleben für Kinder und Jugendliche in Deutschen Naturparken“ wurde im Zeitraum 01. November 2009 bis 31. März 2012 umgesetzt. Die Naturpark-Entdecker-Westen sind fester Bestandteil der Umweltbildungsarbeit in über 40 Naturparken in Deutschland und Luxemburg und auch das Bundesamt für Naturschutz setzt die Westen in seiner Umweltbildungsarbeit ein.



*Die Plastikpinzette ermöglicht entspannte Begegnungen mit „Krabbeltieren“
(Foto: © VDN/Jörg Liesen)*

Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Mittlerweile nutzen 42 Naturparke in Deutschland sowie zwei Naturparke in Luxemburg die Entdecker-Westen. Die Westen sowie der Inhalt können von den Naturparken über das online-Tool „Blätterwerk“ des VDN bestellt werden, dabei kostet eine Kinderweste samt Inhalt € 32,90, eine Erwachsenen-Weste samt Inhalt € 35,70 (jeweils zzgl. MWSt. und Versand). Die wissenschaftliche Auswertung der Test-Exkursionen hat zu dem Ergebnis geführt, dass die Entdecker-Westen dem Ziel, Kinder und Jugendliche zum selbstständigen Natur entdecken anzuregen, in vollem Umfang gerecht werden. Es zeigte sich, dass gerade im Grundschulbereich die Westen als wertvolle Bereicherung die Umweltbildungsarbeit ergänzen.

Organisation

Das Projekt wurde von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert; die wissenschaftliche Begleitung erfolgte durch den Lehrstuhl für Biologiedidaktik (Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek) der Universität Gießen.

Service-Angaben

Verband Deutscher Naturparke e.V. • Platz der Vereinten Nationen 9 • 53113 Bonn
Tel.: ++49 (0) 228 / 921 28 66 • E-Mail: info@naturparke.de • Website: www.naturparke.de

Die Biologische Station des Luxemburger Naturparks Our

Eva Rabold

Ausgangslage

Der Naturpark Our liegt im Norden Luxemburgs in einer ländlich geprägten Region. Neben einer nachhaltigen Regionalentwicklung ist auch der Naturschutz eine Aufgabe des Naturparks. Aus diesem Grund wurde im Jahr 2002 die Biologische Station des Naturparks Our gegründet. Über eine Konvention zwischen dem Nachhaltigkeitsministerium und dem Naturpark Our sind der Tätigkeitsbereich und die Finanzierung der Biologischen Station festgelegt. Die Aufgaben setzen sich einerseits aus staatlichen Projekten und andererseits aus kommunalen Arbeiten im Rahmen des Natur- und Landschaftsschutzes im Gebiet des Naturparks Our zusammen.



Aktiver Naturschutz durch „aktive“
Sensibilisierung von Kindern
(Foto: © Naturpark Our)

Eckdaten

Seit Gründung der Biologischen Station wurden 3.954 einheimische Obst- und Laubbäume und über 33 km Hecken, ebenfalls mit heimischen Arten, angepflanzt, hunderte oder gar tausende Kilometer Hecken und hunderte Obstbäume gepflegt. Im Rahmen des Biodiversitätsprogrammes werden zurzeit 77 LandwirtInnen betreut, die 380 ha Wiesen und Weiden mit bestimmten Auflagen zur Förderung der Artenvielfalt bewirtschaften. Mehr als 40 Artikel wurden veröffentlicht, Pflanzaktionen zum „Tag des Baumes“ wurden organisiert und mehrere Artenschutzprojekte werden betreut. Und noch vieles mehr, was sich nicht direkt in Zahlen fassen lässt.

Zielsetzungen und Inhalte

Die Ziele der Biologischen Station unterteilen sich in staatliche und kommunale Aufgaben.

- Die staatlichen Aufgaben umfassen unter anderem das Biodiversitätsprogramm, Arten- und Habitatschutzprojekte, Erhebung von wissenschaftlichen Daten sowie die fachliche Begleitung von Natur- und Artenschutzprojekten.
- Auf kommunaler Seite stehen der praktische Naturschutz und die Beratung im Vordergrund. Beispielsweise durch Anpflanzungsprojekte, Erstellung und Pflege eines Hecken- und Baumkatasters, Renaturierung von Quellen, Beratung der Gemeinden und Bevölkerung usw.

Kritische Punkte, Problembereiche

Die Aufgaben werden national für alle Biologischen Stationen gemeinsam festgelegt. Damit bleibt wenig Spielraum für kurzfristige/spontane lokale Projekte. Es gibt keine bzw. nur sehr begrenzte finanzielle Mittel für die praktische Umsetzung von Maßnahmen, wodurch sich die Arbeit hauptsächlich auf die Planung und Beratung beschränkt. Für alle praktischen Umsetzungen müssen die einzelnen Gemeinden oder Partner Mittel vorsehen, die heutzutage jedoch sehr begrenzt sind.

Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Die Arbeit der Biologischen Station ist nicht an eine bestimmte Projektlaufzeit gebunden. Sie läuft daher kontinuierlich weiter, solange der Naturpark Our besteht.

Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Vor allem die Sensibilisierung/Umweltbildung macht einen großen Teil der Arbeit aus. So sind die jährlich angebotenen Obstbaumschnittkurse stets gut besucht. Auch die Anpflanzungsprojekte werden von der Bevölkerung gut angenommen, was nicht nur in der Menge der über die Projekte angepflanzten einheimischen Gehölze sichtbar wird, sondern auch in den zahlreichen Beratungen. Der Naturpark Our und damit auch die Biologische Station haben sich durch die Jahre als Ansprechpartner für Artenschutzfragen etabliert. Auch wenn die Mitarbeiterinnen nicht für jede Art spezialisiert sind, können sie doch erste Auskünfte und weitere Anlaufstellen nennen, ohne dass die FragestellerInnen selbst lange Erkundigungen einholen müssen. So kommt es vor, dass Fledermäusen, Blindschleichen oder Vögeln Erste Hilfe geleistet werden muss, sei es in Form einer Umsiedlung oder Zurückbringen in den eigentlichen Lebensraum. Das bietet gleichzeitig auch immer die Gelegenheit, über die Ansprüche und Anforderungen der Tiere aufzuklären und für Verständnis zu werben.



*Der Erhalt von artenreichem Grünland wird auch durch Gespräche gefördert
(Foto: © Naturpark Our)*

Organisation

Die Finanzierung erfolgt zu 25% durch die Mitgliedsgemeinden des Naturparks Our (über den Mitgliedsbeitrag für den Naturpark Our) und zu 75% durch das Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen – Abteilung Umwelt (Luxemburg). Die Betreuung der Biologischen Station wird durch 1,5 Stellen gewährleistet, die über zwei Mitarbeiterinnen im Naturpark Our abgedeckt werden.

Service-Angaben

Naturpark Our • 12, Parc • 9836 Hosingen • Luxemburg
Tel.: ++352 / 90 81 88 1 • E-Mail: info@naturpark-our.lu • www.naturpark-our.lu

Junior Ranger Naturparks Südtirol

Eva Trenkwalder

Ausgangslage

Die Aufgaben der Naturparks Südtirols beschränken sich nicht nur auf Natur- und Landschaftsschutz, wissenschaftliche Forschung und naturverträgliche Erholungsnutzung. Ein wesentliches Ziel ist auch die Information und Umweltbildung. Haben Einheimische und Gäste Kenntnis über die naturkundlichen, landschaftlichen und kulturellen Eigenschaften dieser Gebiete, gehen sie entsprechend rücksichtsvoll mit der Landschaft, der Natur und den natürlichen Ressourcen um. Persönliche Naturerlebnisse und positive Naturerfahrungen hinterlassen beim Menschen besondere Eindrücke und Freude. Sie wecken Begeisterung und stellen jene Beziehung zur Natur her, die zu deren langfristigen Erhaltung und Schutz notwendig ist.

Die Umweltbildung in den Naturparks Südtirols richtet sich an alle Bevölkerungsschichten. Um jedoch langfristige Verhaltensänderungen zu erreichen und die Akzeptanz der Schutzgebiete zu steigern, liegt der Schwerpunkt der Bildungsarbeit bei Kindern und Jugendlichen, den MultiplikatorInnen und EntscheidungsträgerInnen von morgen.



Wildbeobachtung (Foto: © Amt für Naturparke)

Eckdaten

In Südtirol wird das Projekt seit dem Jahr 2009 durchgeführt. Es wird jedes Jahr in zwei bis drei der sieben Naturparks angeboten, so dass es im Dreijahresrhythmus in jedem Naturpark neu startet. Das Projekt wird vom Landesamt für Naturparke in Zusammenarbeit mit dem Alpenverein Südtirol (AVS) und dem Club Alpino Italiano Alto Adige (CAI) in deutscher und italienischer Sprache umgesetzt.

Zielgruppe für die Grundausbildung sind einheimische Kinder im Alter zwischen zehn und elf Jahren. Die Gruppengröße beträgt 15 TeilnehmerInnen.

Zielsetzungen und Inhalte

Ziel des Projektes ist es, einheimische Kinder – und deren Familien – für die biologische Vielfalt zu begeistern, ihren Bezug zur Natur- und Kulturlandschaft zu verstärken, sie aktiv im Natur- und Umweltschutz mitwirken zu lassen und langfristig als FreundInnen, FürsprecherInnen und BewahrerInnen einer vielfältigen Natur und Landschaft zu gewinnen.

Die Kinder eignen sich in der Ausbildung ein umfangreiches Wissen über die Naturparks mit

ihren Besonderheiten und Zusammenhängen an, lernen vernetzt, vorausschauend und in globalen Zusammenhängen zu denken, erleben Abenteuer, Spiel und Spaß in der Gemeinschaft und geben ihr Wissen an ihre Freunde und Freundinnen, an ihre Familie weiter. Das Projekt soll die Persönlichkeit, Kreativität und Sozialkompetenz der Kinder fördern und sie auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden begleiten. Aus begeisterten Junior Rangern sollen motivierte Jugendliche und später engagierte Erwachsene werden, die sich für die Gestaltung einer umweltgerechten Gegenwart und Zukunft mitverantwortlich fühlen und die den Schutz der Natur zu ihrem persönlichen Anliegen machen.

Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Die Grundausbildung umfasst acht auf mehrere Monate verteilte Ganztageseinheiten, so dass die Kinder die Natur zu verschiedenen Jahreszeiten erleben können und länger an die verantwortlichen Institutionen gebunden sind. Die Schwerpunkte der Ausbildung sind teils schutzgebietsübergreifend, teils schutzgebietsspezifisch festgelegt und reichen von naturparkbezogenen Themen über ökologische, landschaftliche, kulturelle so-



*Junior Ranger untersuchen die Gewässergüte
(Foto: © Amt für Naturparke)*

wie aktuelle Besonderheiten. Das Programm wird von fachlich kompetentem Personal, größtenteils von den SchutzgebietsbetreuerInnen des Landesamtes für Naturparke durchgeführt. Eine einheitliche Grundausrüstung, bestehend aus Kleidung (T-Shirt und Mütze) und Ausrüstung (Rucksack, Ausbildungsmappe, Becherlupe, Bestimmungsbuch, Erste Hilfe Set) soll die Identifikation innerhalb der Junior Ranger Gruppe fördern. Damit die Ausbildung kein einmaliges Ereignis ist, sondern das Thema Natur und Umwelt längerfristig in den Köpfen der jungen Menschen lebendig bleibt, werden die Junior Ranger drei Jahre lang ein- bis zweimal pro Jahr mit verschiedenen Freizeitangeboten weiter betreut. Bei diesen Aktionen tauschen die Jugendlichen ihre Erfahrungen aus, lernen Neues dazu und fühlen sich als Teil einer großen Junior Ranger Gruppe mit gemeinsamen Zielen. Im Laufe der nächsten Jahre soll das Projekt auch auf eine Zusammenarbeit mit Junior Rangern aus anderen Ländern ausgeweitet werden.

Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte

Bisher wurden insgesamt 180 Junior Ranger ausgebildet. Die Teilnahmegebühr an der Grundausbildung beträgt € 85,- pro Kind, die Nachfolgeaktionen sind kostenlos. Die Finanzierung erfolgt zum Großteil über die Landesabteilung Natur, Landschaft und Raumentwicklung.

Service-Angaben

Amt für Naturparke • Rittner Straße 4 • 39100 Bozen • Italien
Tel.: ++39 0471 / 41 77 70 • E-Mail: naturparke.bozen@provinz.bz.it
Website: www.provinz.bz.it/naturparke

Der Verband der *Naturparke Österreichs*



Bis zum Jahr 1995 erfolgte die Naturparkentwicklung aufgrund der gesetzlichen Zuständigkeiten sehr länderspezifisch. Um die Kooperation der Naturparkbetreiber – aber auch der Naturparkbundesländer untereinander – zu fördern, wurde 1995 der Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ) als Interessensvertretung aller Österreichischen Naturparke gegründet.

Die wichtigste Zielsetzung des VNÖ ist eine österreichweit koordinierte Weiterentwicklung der Naturparkidee.

Die wesentlichen Aktivitäten des VNÖ sind:

- Entwicklung von Strategien, Leitbildern und Qualitätskriterien
- Durchführung von Beschäftigungsprojekten
- Entwicklung der Österreichischen Naturpark-Spezialitäten
- Umsetzung von Modellprojekten
- Ausbildung von Natur- und LandschaftsvermittlerInnen
- Regelmäßiger österreichweiter Erfahrungsaustausch
- Koordination gemeinsamer Marketing-Aktivitäten
- Betreuung der Naturpark-Homepage www.naturparke.at
- Aufbau von nationalen und internationalen Kooperationen

Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ)

Alberstraße 10 • 8010 Graz

Tel.: ++43 (0) 316 / 31 88 48-99

Fax: ++43 (0) 316 / 31 88 48-88

E-Mail: office@naturparke.at

www.naturparke.at

